



Jahresbericht 2009



caritas



Caritas Würzburg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Ein Jahr der Aufbrüche ...	3
----------------------------	---

Verbandsleben

Leitbildseminare	4
Oasentag	5
Weihnachtsfeier für Alleinstehende	6
Caritashelferfahrt	7
Elisabethtag	8

Projektentwicklungen

Fundraising	9
Caritasladen	10
Familienzentrum	12
caritas ^{plus}	14

Altenhilfe

Pflegeweiterentwicklung	15
Begegnungsfreizeit in Südtirol	16
Sozialstation St. Franziskus	18
Sozialstation St. Norbert	20
Sozialstation St. Totnan	22
ABZ Heiligkreuz	24
Seniorenbegegnungsstätte Rottendorf	26
Alltagsbegleiter	28
Sonnenstunden	29

Jugendhilfe

Sozialpädagogische Familienhilfe	30
Ökumenisches Jugendhilfezentrum Ochsenfurt	31

Beratungsdienste

Allgemeiner Sozialdienst	32
Gemeindecaritas	34
Migrationsberatung	36

Ausblick

Fakten, Daten, Zahlen ...	37
Quo vadis caritas?	39
Impressum	39

Adressenübersicht	40
-------------------	----

Vorwort

„Ein Jahr der Aufbrüche ...

... **KANN GANZ** schön viel Kraft kosten ...! Diese Feststellung taucht zunehmend an verschiedenen Stellen im Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. auf. Im Zusammenhang damit steht die Wahrnehmung, die sehr eng mit dem gemeinsamen ‚Anpacken‘ aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Zukunft des Verbandes verbunden ist. Insgesamt entsteht eine Dynamik zwischen Aufwand und Weiterentwicklung, die einerseits tatsächlich Energie kostet, andererseits aber durchaus auch eine Menge Energie freisetzt. Nur: was ist der Katalysator für dieses Phänomen? Und wie ist der damit verbundene Output zu bändigen?

DER ERKENNBARE Katalysator für die vielen neuen und gemeinsamen Entwicklungsschritte ist die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Caritasverband Würzburg arbeiten Menschen mit viel Herzblut und voller Freude. Keine Frage, auch hier gibt es tägliche Grenzerfahrungen und die oftmals gestellte Frage, wofür das denn jetzt alles gut sein soll? Trotzdem nehmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an vielen Stellen ihr Herz in die Hand, packen an, starten Neues und entwickeln sich und die eigenen Aufgaben weiter. Dieser Katalysator ist erfrischend und scheint zum Glück ansteckend. So entwickelte sich im letzten Jahr eine an vielen Stellen verspürte gemeinsame Grundmotivation für die Zukunft. Ein Spruch aus dem Tibetanischen Totenbuch mag unbewusste Grundlage dieser Entwicklung sein:

„**WAS IMMER DU** wünschst, wird sich ereignen. Lass dich nicht ablenken. Die Grenze zwischen Aufwärtsgen und Nachuntengehen ist jetzt, sie ist hier. Wenn du auch nur für eine Sekunde Unentschlossenheit duldest, hast du Elend zu tragen für lange Zeit.“

DIE ENTSCHEIDUNG ZUM Aufwärtsgen führte in der Praxis zu konkreten Projekten, zu neuen Ausrichtungen und zur Erweiterung der Optionen. Der dabei erzielte Output kann sich wirklich sehen lassen. Lesen Sie in diesem Jahresbericht über unsere ‚neuen‘ Schritte und perspektivischen Entwicklungen. Erkunden Sie auf den nächsten Seiten spannende Projekte und lassen Sie sich auf die Kraft unserer Ideen ein.

AUFGABE FÜR DIE Zukunft wird es sein, den Grad der Weiterentwicklung des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. am Kriterium des Machbaren für alle Beteiligten zu begrenzen und zugleich nicht im Elend der Zeit und der Anforderungen zu versinken. Wenn Sie uns dabei helfen möchten, freuen wir uns auf Ihre Anregungen und Vorschläge. Wir danken natürlich schon jetzt für die gelungenen Kooperationen in der Vergangenheit und das gemeinsame Bemühen in der Zukunft.“

Matthias Fenger
Geschäftsführer



Matthias Fenger, Geschäftsführer

Leitbildseminare

Wo Caritas drauf steht, muss auch Caritas drin sein!

DIESER SEHR einprägsame Slogan ist eines der Schlagwörter aus der Diskussion, die in den Leitbildseminaren geführt wurde. Im April und Mai 2009 fanden nach einem Seminar mit Vorstand und Leitungsebene insgesamt fünf vierstündige Einheiten für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbandes statt.

ZENTRALES ERSTES Ergebnis war - wen wundert es - der Prozess selbst. Es ergaben sich viele persönliche und v.a. einrichtungsübergreifende Gespräche, die oft auch neben den vorgegebenen Inhalten diskutiert wurden. Dabei erlebten alle Beteiligten so manchen „Aha-Effekt“ beim Kennenlernen von Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Einrichtungen und Diensten des Caritasverbandes. Das Gefühl, als große Dienstgemeinschaft ganz praktisch gemeinsam auf dem Weg zu sein, wurde eindrücklich erlebt.

INHALTLICH SETZTEN SICH die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Formulierungen „Wir sind eine

lebendige Dienstgemeinschaft...“ und „Wir orientieren uns am christlichen Menschenbild ...“ auseinander. Mit vielen wechselnden Methoden, angeleitet von Sebastian Zgraja, Mitglied der Mitarbeitervertretung und Diplom-Theologe, und Matthias Fenger, Geschäftsführer und Diplom-Sozialpädagoge, kamen spannende Klein- und Großgruppendifkussionen zustande. Besonders bemerkenswert war, dass die Kolleginnen und Kollegen sehr schnell in vertiefte z. T. auch sehr persönliche Gespräche kamen und zum jeweils nächsten Seminarschritt kaum Anleitung brauchten. Die Diskussionen im Plenum verdeutlichten v. a. die Grenzen im alltäglichen christlichen Handeln unter den Vorgaben der Pflegeversicherung. Hier wurde sehr kritisch angefragt und hinterfragt. Die Entwicklungsschritte im Caritasverband wurden gemeinsamen als positives Signal gedeutet. Bemerkenswert ist, mit wie viel persönlichem Einsatz und Elan, mit wie viel Hingabe und Zuneigung, ja mit

wie viel Liebe die Einzelnen in ihrer praktischen Arbeit mit diesen Grenzen umgehen. Es lohnt sich tatsächlich, eine Caritas Sozialstation in Anspruch zu nehmen, da ein deutlicher caritativer MEHRWERT durch die Haltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spürbar ist. Mit folgenden zentralen Ergebnissen und zugleich Aufgabenbereichen endeten die Seminare:

- Verbesserung der Zusammenarbeit mit Pfarrern und Pfarreien – sie sind Zielgruppe und Kooperationspartner zugleich
- Besseres Eingehen auf Wünsche und Bedürfnisse der Klienten
- Verbesserung der verbandsinternen Transparenz und Kommunikation

DIE KONKRETEN Handlungsschritte werden in den nächsten Wochen und Monaten erarbeitet und umgesetzt. Dabei ist es ebenso wichtig, die gemeinsame Unternehmenskultur weiterzuentwickeln.

NATÜRLICH GAB ES auch kritische Anfragen an das Seminar: „*Wie kann man als Verband, der wirtschaftliche Schwierigkeiten hat, alle Mitarbeiter für so etwas freistellen? Wer bezahlt eigentlich dieses Seminar?*“ Diese berechtigten Fragen nach der Finanzierbarkeit sind mit dem Mehrwert des Austausches und der Kommunikation sicher nicht auf Heller und Pfennig aufzurechnen. Diese gehören aber zu einer Kultur des Umgangs im Caritasverband, der sich erst mittel- und langfristig auszahlt. Sie sind dann auch hoffentlich nach außen spürbar.

BESONDERER DANK GEHT an Hermann Simon, der mit seinen Ideen und Anregungen viel zur Vorbereitung und zum Gelingen der Leitbildseminare beigetragen hat.

Matthias Fenger





Oasentag

Mit Augustinus unterwegs

Das gemeinsame Unterwegssein bei den Oasentagen des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. hat inzwischen eine gute Tradition entwickelt und sich hervorragend in das Leitbild des Verbandes eingepasst. Am 28.09.2009 bewegen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz bewusst als Dienstgemeinschaft auf neuen spirituellen Pfaden, um abseits aller dienstlichen Gespräche und Begegnungen persönlich ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Erfahrungen außerhalb des dienstlichen Alltags zu machen.

Hermann Simon, verlässlicher Begleiter des Pastoralteams und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den letzten Jahren, führte die 25köpfige Gruppe auf dem Augustinusweg bei Messelhausen im Main-Tauber-Kreis. Der nachgezeichnete Weg des Hl. Augustinus regte zum Nachdenken über den eigenen Lebensweg und eigene (Glaubens-)Erfahrungen an.

Christiane Weinkötz



Weihnachtsfeier für Alleinstehende



Hauptschüler in der Zellerau backen für Alleinstehende

Fürs Leben lernen und dabei noch Gutes tun – das gelang elf Schülerinnen und Schülern der Zellerauer Hauptschule.

In Zusammenarbeit mit dem ABZ Heiligkreuz fand an zwei Nachmittagen eine Plätzchenbackaktion in der Schulküche statt. Rose Heimberger, Mitarbeiterin im Altenbetreuungs-zentrum, bereitete sieben Rezepte vor. Die Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse verwandelten die Zutaten in engagierter Teamarbeit unter Anleitung der Lehrerinnen Hertha Porzelt und Elke Mahler in weihnachtlich duftende, leckere Plätzchen.

Das Gebäck wird an Alleinstehende verschenkt, die an Heiligabend an der vom Würzburger Caritasverband und dem Haus St. Lioba organisierten Weihnachtsfeier teilnehmen. Laut Schullektor Mainolf Rost, der sich ebenfalls tatkräftig an der Aktion beteiligte, war das konzentrierte und organisierte Durcharbeiten an zwei Nachmittagen eine wichtige Erfahrung für das Leben. Es war zudem ein kleines „Training“ für die nach dem Schulabschluss bevorstehende Berufslehre und deren Anforderungen.

Sebastian Zgraja



Weihbischof Ulrich Boom ist auch alleinstehend

AM HEILIGEN ABEND bot der Caritasverband Würzburg zusammen mit InVia die traditionelle Weihnachtsfeier für alleinstehende Menschen in Stadt und Landkreis Würzburg an.

DIE FEIER FAND im Haus St. Lioba am Berliner Ring statt. Der neue Weihbischof Ulrich Boom freute sich, mit dieser Feier als Nachfolger von Helmut Bauer eine sehr wichtige Aufgabe übernommen und dabei eine persönliche Verbindung zu allen Anwesenden zu haben: „Eines habe ich mit Ihnen gemeinsam – ich bin auch alleinstehend!“ Er machte den Mitfeiernden mit dem Gedanken Mut, dass es Christen auszeichnet, dass Gott ganz erdnah Mensch geworden ist und das für jeden Einzelnen und nicht für sich allein.

WEIHBISCHOF BOOM deutete das Weihnachtsevangelium und wies darauf hin, dass Gott an diesem Abend in die dunkle Nacht, außerhalb aller Sicherheiten in einen einsamen Stall kommt. „Und so kommt er auch zu Ihnen, zu mir, zu uns allen. Damit macht der Glaube an Gott das Leben nicht besser, aber, eindeutig: mit Gott lebt es sich besser!“

MUSIKALISCHE Höhepunkte des Abends waren die Einlage von Gisbert Müller, der erneut sein Alphorn zum Klingen brachte, sowie die weiteren Musiker Norbert Engert und Sebastian Henzl, die mit Trompeten und Klaviermusik überzeugten. Viele persönliche Einlagen der Gäste, Weihnachtsgedichte und gemeinsames Singen prägten das Feiern am Heiligen Abend.

AM ABEND WURDEN die in Zusammenarbeit zwischen dem ABZ Heiligkreuz und der Zellerauer Hauptschule in der Schulküche gebackenen Plätzen an die 80 Alleinstehenden verteilt.

DIE MEISTEN DER Besucher hätten den Heiligen Abend ohne diese prachtvolle gemeinsame Feier allei-

ne in ihren vier Wänden verbracht. Matthias Fenger, Geschäftsführer des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V., und Caroline Manderbach, Leiterin des Hauses St. Lioba, wiesen darauf hin, dass es eine gemeinsame Verantwortung für die Einsamen gibt und dass es keine bessere Möglichkeit gibt, das auch ganz praktisch zu zeigen. Hautnah war das v. a. an einem Besucher aus der Justizvollzugsanstalt Würzburg zu spüren. Er sagte „Nicht nur das Gebet, auch der persönliche Händedruck und der gespendete Segen seiner Exzellenz des Bischofs werden mir die Kraft geben, auch das kommende Jahr zu überstehen!“

Matthias Fenger





Caritashelferfahrt



DIE VOR DREI Jahren errichtete Irena-Sendler-Schule in Hohenroth bei Bad Neustadt war Ziel der beiden Halbtagesfahrten der Caritashelfer und -helferinnen aus den Pfarrgemeinden. Mehr als 100 Ehrenamtliche hatten sich angemeldet, um diese Förderschule kennen zu lernen.

DIE SCHULLEITERIN Renate Mock und ihre Stellvertreterin Dietlinde Brüggemann informierten die Ehrenamtlichen über die Entstehungsgeschichte und über die Namensgeberin der Schule, die Polin Irena Sendler. Diese hatte als Krankenschwester während der Nazi-Diktatur 2.500 jüdische Kinder aus dem Warschauer Ghetto geschleust und so vor dem sicheren Tod gerettet. Im Jahr 1965 war Irena Sendler deshalb als „Gerechte unter den Völkern“, der höchsten Auszeichnung des Staates Israel ausgezeichnet worden.

IN EINEM RUNDGANG wurden die Ehrenamtlichen darüber informiert, wie die Kinder der Irena-Sendler-Schule in kleinen Klassen gefördert werden. Derzeit verfügt die Schule über 15 Grund- und Hauptschulklassen. Aufgenommen werden Kinder mit Sprach- und Lernproblemen sowie Kinder mit Defiziten in der sozial-emotionalen Entwicklung. In der angeschlossenen schulvorbereitenden Einrichtung werden Kinder ab 3 ½ Jahren gefördert.

DEN ZWEITEN HÖHEPUNKT der Halbtagesfahrt bildete der Besuch der Kirche St. Bartholomäus in Leutershausen. Für diese Kirche malte der Künstlerpfarrer Sieger Köder in den Jahren 2002/2003 vier farbenfrohe Fensterbilder, die die Schöpfungsgeschichte, Gottes Geist, die Eucharistie und die Heilsgeschichte darstellen. In den Gottesdiensten ließ Pfarrer Karl-Heinz Mergenthaler diese Bilder und die Gesamtkonzeption der Kirche lebendig werden.

MIT EINEM ABENDESSEN klangen diese informativen und unterhaltenden Nachmittage aus.

Klaus Korbmann



CARITAS

Der Caritasverband für Stadt und Landkreis Würzburg e.V. dankt allen, die diese Feier durch eine Spende ermöglicht haben und all denen, die als ehrenamtliche Helfer durch tatkräftiges Anpacken den Rahmen gestalteten:

Jugendwohnen Haus St. Lioba

HP Wohngruppe Haus St. Lioba

**Außenstellen der Berufsschule
und die Mädcheninternatsgruppe
des BBW Würzburg Don Bosco**

Bewohnerinnen im Haus St. Lioba

Schüler der Zellerauer Hauptschule

Ein besonderer Dank ergeht an: Priska Nied, Annemarie Bartsch, Karin Ubland, Gabriele und Michael Flörchinger, Gisela Schmidt, Inge und Wolfgang Röthlein, Verena Röthlein sowie Lukas und Annika Kunze.

Die Brötchen und Würstchen für die Feier wurden erneut gespendet von:

**Bäckerei Gehrold und
Metzgerei Hein-Hofmann**

Elisabethtag

Angezogen von Elisabeth



MIT DER MEHRDEUTIGKEIT des Themas „Angezogen von Elisabeth“ spielte Pfarrer Werner Vollmuth beim Gottesdienst mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Pfarrgemeinden anlässlich des Elisabethtages. Angezogen von Elisabeth: Das richtet den Blick zunächst auf die notleidenden Menschen zur Zeit Elisabeths, die von ihr Kleidung und Essen erhielten.

EIN BEISPIEL FÜR diese caritative Tätigkeit ist die Mantellegende, die über Elisabeth erzählt. Angezogen von Elisabeth: Dies gilt auch für viele Menschen heutzutage, die sich zu dieser Frau des Mittelalters, die ihre Überzeugung radikal lebte, hingezogen fühlen und sie als Heilige der Nächstenliebe verehren. Ein auf den Altarstufen ausgebreiteter Mantel versinnbildlichte

beim Gottesdienst diese beiden Dimensionen des Themas.

IM ANSCHLUSS AN den Gottesdienst in der Zellerauer Heiligkreuz-Kirche waren alle Ehrenamtlichen in das angrenzende ABZ eingeladen. Viele von ihnen nutzten diese Gelegenheit zu Gespräch und Begegnung.

Klaus Korbmann

Das Mantelwunder, das Elisabeth geschieht, wird neben dem Rosenwunder am häufigsten im Bild dargestellt. Die Legende erzählt, wie die Landgräfin auf dem Weg zu einem Festmahl einem Armen begegnet: „*Er saß unter der Treppe, die zum Speisesaal führte, war kaum bekleidet und in einem jammervollen Zustand. Dieser Mann bat sie um ein Almosen. Elisabeth hatte alles schon verteilt, was sie bei sich hatte, versprach aber dafür zu sorgen, dass er etwas zu essen bekäme. Doch der Arme klagte weiter, bis sie solches Mitleid bekam, dass sie ihm ihren kostbaren seidenen Mantel zuwarf. Der arme Mann nahm ihn und war schnell verschwunden. Elisabeth stand aber nun nur im Kleid da ... so konnte sie nicht zu Tisch gehen. Sie zog sich in das Gemach zurück und überließ sich der Fügung Gottes ...*“

Weiter wird erzählt, wie die Tischgesellschaft wartet und Ludwig seine Gemahlin holen möchte. Gerade als er rät, einen anderen Mantel überzuwerfen, ruft die Dienerin: „*Herrin, ich sehe doch euren kostbaren Mantel dort am Gestell hängen ...*“ Und sie brachte ihr den verschenkten Mantel. Elisabeth aber kniete schnell nieder und dankte Gott. Wer konnte noch zweifeln, dass es der Engel Gottes war, der den Mantel genommen hatte, und der nun wundersamerweise wieder zurückgelangt war.

Fundraising

... oder die Suche nach dem wahren Glück

IM JAHR 2008 fiel die Entscheidung des Vorstandes und der Geschäftsführung, zukünftig zur Verbesserung der finanziellen Situation des Verbandes u. a. im Bereich Fundraising aktiv zu werden. Christoph Schäflein, der Fundraiser des Verbandes, stellt seine Sicht des Themas vor:

„SEIT ICH IM Januar 2009 in diesem Bereich angefangen habe, wurde ich des öfteren gefragt, was Fundraising denn eigentlich bedeutet bzw. wie dieses Wort überhaupt ausgesprochen wird. Das Highlight bei dieser Rätselerei war die Frage: „Was machst du jetzt eigentlich - Rafting ...?“

NEIN, ICH FAHRE nicht hauptberuflich mit einem Schlauchboot einen Wildwasserfluss herunter. Fundraising bedeutet übersetzt „Geldbeschaffung“. Und meine Aufgabe besteht darin, mit Behörden, Stiftungen, Unternehmen oder Privatpersonen in Kontakt zu treten, um Geldmittel zu akquirieren. Dabei kann ich mich z. B. folgender Werkzeuge bedienen:

- Anträge an Behörden bzw. Stiftungen stellen, um Zuschüsse zu erhalten
- Spendenprojekte ins Leben rufen
- neue Mitglieder für den Verband gewinnen
- Benefizveranstaltungen durchführen

GERADE JETZT, IN Zeiten leerer öffentlicher Kassen werden wir vermehrt von Hilfesuchenden angegangen. Gleichzeitig sind die Zuschüsse von öffentlicher Seite rückläufig. Deshalb ist es für Caritasverbände in ganz Deutschland wichtig, neue Geldquellen zu erschließen, um die kostenfreien Angebote für Bedürftige aufrecht zu erhalten.

VOR KURZEM HABE ich ein Interview mit Uli Hoeness (Vereinspräsident des FC Bayern München)

im Fernsehen verfolgt. Darin hat er u. a. erzählt, dass für ihn das wahre Glück darin besteht, anderen Menschen mit seinen Taten zu helfen.

SOLLTE DAS AUCH bei mir so sein? Durch meine Tätigkeit versuche ich Gelder für den Caritasverband zu akquirieren, die dafür verwendet werden, Menschen zu unterstützen, die kaum etwas im Leben besitzen. Je mehr ich mich in das Fundraising eingearbeitet und mich mit grundsätzlichen Fragen dazu auseinandergesetzt habe, um so mehr bestätigte sich die Aussage von Uli Hoeness. Und ich glaube, dass ein interessantes Zitat, das mir während meiner Recherchearbeiten zum Thema Fundraising begegnet ist, die Sache für mich auf den Punkt bringt: ‚Fundraiser gehen nicht ihrer Arbeit nach, sondern tun ihre Arbeit aus Leidenschaft und müssen somit nicht mehr arbeiten.‘

VIELE MENSCHEN – einschließlich mir – besitzen im Prinzip alles, was zum Leben notwendig ist. Trotzdem kaufen wir ständig neue Dinge. Aber: macht uns das auf Dauer glücklich?

FINDEN WIR ALSO – wie Uli Hoeness – unser wahres Glück, indem wir gemeinsam andere Menschen unterstützen, die unsere Hilfe benötigen. Egal ob durch unsere Arbeit, eine Spende oder eine einfache Geste. Darum geht es für mich beim Fundraising: Menschen anzusprechen und zu mobilisieren, um Bedürftigen zu helfen.“

Christoph Schäflein



Unternehmenskooperation mit Abele Optik-Hörgeräte

Was anfänglich als Werbekooperation gedacht war, wächst seit Anfang Januar 2009 zu einer immer engeren Unternehmenskooperation zusammen. Begonnen hat die Zusammenarbeit mit der Zusage der Firma Abele Optik-Hörgeräte, den Jahresbericht 2008 durch eine ganzseitige Werbeanzeige zu finanzieren. In einem Gespräch über eine weiterführende Partnerschaft wurde festgestellt, dass Schnittpunkte in der Arbeit der Firma Abele Optik-Hörgeräte und der ambulanten Pflege des Caritasverbandes Würzburg vorhanden sind.

Umgesetzt wurden daraufhin zwei Schulungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialstationen. Darin wurde vom Filialleiter des Dominikanerplatzes, Markus Kübrich, Näheres zum Thema Hören, Aufbau des Ohres und die Pflege von Hörgeräten erläutert. Ziel der Schulungen war es, die Angebotspalette der Sozialstationen zu erweitern und den Patienten einen weiteren Service anzubieten. Ist ein Patient körperlich nicht mehr in der Lage eine Abele Filiale aufzusuchen, wird dieser von einem Mitarbeiter zu Hause besucht, um das Problem am Hörgerät zu beheben. Die Pflege und Reinigung des Hörgerätes der Patienten kann durch die Schulungen direkt vom Pflegepersonal durchgeführt werden.

Durch die Unternehmenskooperation finden die Patienten unserer Sozialstationen hier einen verlässlichen Partner rund um den Bereich Hörgeräteakustik. Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Firma Abele für die gute Zusammenarbeit und freuen uns auf weitere spannende Projekte.

Christoph Schäflein

abele, optik.
HÖRGERÄTE

Caritasladen

„SO EIN LADEN für bedürftige Menschen, und so schön – das ist ja Klasse!“ so der spontane Kommentar einer der ersten Besucherinnen im neuen Caritasladen in der Koellikerstraße. Solche und ähnliche Bewertungen wurden im Laufe des Jahres häufig geäußert. Nicht zu Unrecht, denn nach seinem ersten Jahr kann der Caritasladen auf eine gute, dynamische Entwicklung zurück blicken.

AM 9.12.2008 wurde der Caritasladen neu eröffnet. 20 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sowie Andreas Schäfer als hauptberuflicher Mitarbeiter in Teilzeit hatten mit großem Engagement dafür gesorgt, dass aus der Baustelle Koellikerstraße 5 ein ansprechendes und freundliches Ladengeschäft wurde, in dem bedürftige Menschen aus Stadt und Landkreis Würzburg mit Kleidung unterstützt werden.

NOCH IM FEBRUAR konnte mit Rita Markvart eine weitere hauptberufliche Mitarbeiterin in Teilzeit für den Caritasladen eingestellt werden. Am 5. Februar 2009 wurde der Laden feierlich von Bischof Dr. Friedhelm Hofmann eingeweiht.

IN DER FOLGE erweiterte sich der

Kreis der Ehrenamtlichen auf ca. 30 Personen. In der Gruppe der Ehrenamtlichen arbeiten Menschen in der Altersspanne von 12 bis 74 Jahren zusammen. Mindestens sechs verschiedene Nationen sind in dieser Gruppe vertreten. Auch konfessionell gibt es hier keine Grenzen. Es treffen sich Laien und Ordensschwestern. Alle Helferinnen und Helfer ergänzen sich mit ihren unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten und Begabungen.

IM HERBST FANDEN zwei dreistündige Schulungseinheiten für alle Ehrenamtlichen statt. Themen waren u. a. Informationen zum Caritasladen, zum Verband, zum sozialen Netzwerk in Würzburg, Abläufe und Regeln im Caritasladen sowie Konfliktsituationen aus dem Ladenalltag. Darüber hinaus fanden im Jahr 2009 fünf Ehrenamtlichentreffen statt.

UM ALLE PLANUNGEN und Ideen umsetzen zu können, sollte die Gruppe der Ehrenamtlichen noch größer werden. Insbesondere wird es dann möglich, die Öffnungszeiten zu erweitern, Engpässe zu verhindern und den Bewirtungs- und Verkaufsbereich auszuweiten.

IM LAUFE DES Jahres wurde die

Innenausstattung des Caritasladens sinnvoll ergänzt und verändert. Für den Verkaufsbereich wurden Regale gebaut, eine Theke installiert. Der Bistrobereich wurde ausgestattet. So kann sich der Caritasladen wirklich sehen lassen und ist für seine weiteren Aufgaben gut präpariert.

IM LAUFE DES Jahres haben sich die anfänglich sechs Öffnungszeiten auf neun Stunden erweitert. Der Laden ist jetzt an vier Vor- bzw. Nachmittagen geöffnet.

DAS 2008 BEGONNENE Projekt mit den Auszubildenden des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg e. V. (DiCV) wurde weiterentwickelt und fortgeführt. An zwei Öffnungstagen kann ein Auszubildender des DiCV aus dem Arbeitsbereich Innerbetriebliche Organisation im Laden eingesetzt werden und wertvolle Erfahrungen in einem ureigenen Arbeitsfeld der Caritas sammeln.

ÜBER DIE ZUSAMMENARBEIT mit den Kooperationspartnern kommen Bedürftige aus ca. 20 weiteren Einrichtungen, Fachdiensten und Beratungsstellen in den Caritasladen. Die Bedürftigkeit wird geprüft und dokumentiert. Die Bedürftigen erhalten die Caritasladencard. Sie werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Laden freundlich empfangen und können sich ganz individuell die benötigte Kleidung, soweit vorhanden, aussuchen und anprobieren.

UM DIE ABLÄUFE im Laden weiter zu optimieren und die vielfältigen Aufgaben möglichst umfassend abzudecken, wurde aus dem großen Kreis der Ehrenamtlichen im September ein Kernteam, bestehend aus fünf Frauen und Männern sowie





den Hauptberuflichen, gebildet. Sie unterstützen in verschiedenen Bereichen die Hauptberuflichen in der Arbeit und beraten sie: praktische, logistische, organisatorische und gestalterische Fähigkeiten ergänzen sich hier hervorragend.

SEIT DEM 1. Dezember werden im Caritasladen Würzburger Partnerkaffee, Tee und Wasser im Bistrobereich angeboten. Im Dezember wurde für das bevorstehende 25jährige Jubiläum des Caritasverbandes ein Jubiläumskalender entwickelt und veröffentlicht. Der Verkaufserlös wird dem Caritasladen zu gute kommen.

EBENFALLS IM DEZEMBER wurde das Caritasladenpatenprojekt gestartet. Die Paten werden mit ihrer Patenschaft dazu beitragen, den Caritasladen finanziell auf eigene Füße zu stellen.

ÜBERRASCHT HABEN nicht wenige Besucher im Caritasladen geschaut, die am Nachmittag des 9. Dezember ihre Kleiderspende im Laden abgeben wollten. Bischof Dr. Friedhelm Hofmann saß im Ladenbistro bei einer Tasse Kaffee und unterhielt sich angeregt mit den Anwesenden. Er hat sich zuvor nahtlos in die Reihe der Besucher eingereiht, um seine Kleiderspende abzugeben. Dann interessierte er sich für die positive Entwicklung des Caritasladens. Besonders überrascht hat ihn, wie viele Menschen mit ihrer Spende tatsächlich im Laden vorbeikommen, um andere zu unterstützen. Mit seinem Besuch hatte er ein Versprechen eingelöst, das er im Februar gegeben hatte.

IN 2010 WERDEN ab Januar im rechten vorderen Bereich kleine Geschenkartikel und Waren aus dem Fairhandel zum Verkauf angeboten. Der Verkaufserlös kommt wie der aus dem Getränkeausschank der Finanzierung des Ladens zu gute.

2010 WIRD ES an jedem letzten Mittwoch im Monat in der Zeit von 17 bis 19 Uhr den Caritasladentag geben. Den Besuchern wird jeweils ein

CARITAS

Zahlen und Fakten

Im Jahr 2009 wurden ca. 2000 bedürftige Menschen mit Kleidung ausgestattet. Die Zahl der Frauen, die den Laden aufgesucht haben, hat deutlich zugenommen.

Leicht zugenommen hat die Zahl der Kinder, die im Laden mit Kleidung versorgt werden konnten. Ca. 41 % der unterstützten Personen waren Männer, 38% Frauen, 21% Kinder.

Im Caritasladen wurden 2.900 Arbeitsstunden ehrenamtlich erbracht.

aktueller Bereich oder eine aktuelle Aufgabe des Caritasverbandes – ein Stück Caritaskultur – vorgestellt.

ZIEL BLEIBT ES, sowohl die Ausgabe-, als auch die Annahmezeiten im Laufe des Jahres zu erweitern. Die Dankbarkeit vieler Bedürftiger, wenn sie froh und glücklich mit der Kleidung den Laden verlassen und die bestehende Nachfrage bestärken darin, dass es richtig war, das wagemutige Projekt Caritasladen zu starten.

ÜBRIGENS: Die Besucherin, von der am Anfang die Rede war, ist inzwischen tatkräftige ehrenamtliche Helferin im Caritasladen.

Christiane Weinkötz

Am 12. März 2009 verstarb

Otilie Memmel

langjährige Mitarbeiterin im Kleiderlager des Caritasverbandes in der Sternstraße, im Alter von 80 Jahren. Otilie Memmel war eine freundliche und zuverlässige Kollegin, die ihren Dienst für die Bedürftigen gerne und aus Überzeugung über Jahre hinweg versehen hat. Wir werden ihr ein ehrendes und liebevolles Andenken bewahren.

Familienzentrum

Auf dem Weg ins MORGEN

DER 28. MAI 2009 war ein wichtiger Tag sowohl für den Caritasverband als auch für die Kongregation der Ritaschwestern. An diesem Tag wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen beiden Trägern unterschrieben mit dem Ziel, gemeinsam als Arbeitsgemeinschaft ein Familienzentrum am Standort der Ritaschwestern in der Friedrich-Spee-Strasse 32 zu entwickeln.

WIE KAM ES dazu? Bis 2005 wurden von den Ritaschwestern in der hauseigenen Schule Familienpflegerinnen ausgebildet. Für diese leerstehenden Räumlichkeiten eine andere Nutzung zu entwickeln, war nur ein Aspekt. Der wichtigste Grund für die Ritaschwestern, sich auf die Suche nach neuen Wegen zu machen, ist jedoch der spirituelle Auftrag ihrer Ordensgemeinschaft, sich

für die Belange von Familien einzusetzen. Diese Kernaufgabe wird bereits seit Anbeginn praktiziert. Mit dem Kindergarten, der Kindertagesstätte, dem offenen Treffpunkt Café Frederik, vielen Kursangeboten und nicht zuletzt mit der Familienpflegestation zeigen die Ritaschwestern in ihrer täglichen Arbeit, dass sie nahe an dem Geschehen rund um die Familie sind.

IM ORTS- UND Kreiscaritasverband fanden sie einen Partner, der bereits in vielen familienorientierten Diensten und Netzwerken Erfahrungen mitbringt. Zu nennen wären u.a. der Allgemeine Sozialdienst, die Sozialpädagogische Familienhilfe, die Migrationsberatung, die Gemeindec Caritas oder das ökumenische Jugendhilfezentrum in Ochsenfurt. Im Zusammenschluss

beider Partner können jetzt die Ressourcen gebündelt und in das neue Projekt „Familienzentrum“ eingebracht werden.

ELTERN UND KINDER der Kindertageseinrichtungen der Ritaschwestern, aber auch Familien aus der Familienpflegestation, den Beratungsdiensten des Caritasverbandes und dem Stadtteil Sanderau sollen hier offene Türen finden. Besondere Beachtung soll den benachteiligten Familien gelten. Neben der Kinderbetreuung soll auch die Elternbildung und die Familienförderung durch entsprechende Kursangebote, offene Begegnungsmöglichkeiten und Interessensgruppen, sowie Angebote aus dem Glaubensleben des Ordens (Rituale, Feiern, Lebensbegleitung) mehr Bedeutung erhalten. Das Familienzentrum hat



Familien mit anderer Kultur, Religion und Weltanschauung im Blick. Toleranz und Verständnis füreinander sollen gefördert werden und ein gutes Miteinander ermöglichen.

FÜR DIE ENTWICKLUNG des Projekts ist eine Zeitspanne von zwei Jahren vorgesehen. Es soll am 30.06.2011 abgeschlossen sein. Als Koordinatorin des Projekts ist seit dem 1.07.2009 Gisela Schmidt, Dipl. Sozialpädagogin (FH) und langjährige Mitarbeiterin des Caritasverbandes, mit 10 Stunden pro Woche für diese Aufgabe freigestellt. Sie kommt aus der Sozialpädagogischen Familienhilfe und bringt ihre Erfahrungen aus der Familienarbeit ein. Geleitet wird die Arbeitsgemeinschaft von der Generaloberin der Ritaschwestern, Sr. Rita-Maria Käß und dem Geschäftsführer des Caritasverbandes, Matthias Fenger. Zusammen mit Sr. Anna Maria Kempf (Ritaschwestern) und Christiane Weinkötz (Caritas) bilden sie die Steuerungsgruppe dieses Projekts.

DIE ENTSCHEIDUNGEN der Steuerungsgruppe werden in einer Projektgruppe umgesetzt. Dieses Gremium setzt sich aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Träger zusammen, erweitert um die Kooperationspartner: Sozialdienst katholischer Frauen, die Kirchengemeinde und Diözesan-Caritasverband. Zwei ehrenamtliche Mitarbeiter engagieren sich ebenfalls in der Projektgruppe.

DIE MITGLIEDER der Steuerungs- und der Projektgruppe trafen sich Ende Juni zu einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung, um sich inhaltlich mit Erwartungen, Rahmenbedingungen, Strukturen und den zeitlichen Entwicklungsprozess auseinanderzusetzen. In weiteren Treffen wurden Grundsatzthemen erörtert: Welche Ziele wollen wir verwirklichen? Welchen Bedarf sehen wir? Wer könnte als wichtiger Kooperationspartner mit ins Boot geholt werden? Wie kann das zukünftige Familienzentrum im Stadtteil Sanderau vernetzt werden?

IN DER PLANUNGSWERKSTATT am 16.11.2009 stellte die Steuerungsgruppe das Projekt den Ritaschwestern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Träger vor. Mit den rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ergab sich ein großes Potential an Erfahrungen. Alt und jung, Ordensschwestern und Fachleute aus den unterschiedlichsten Arbeitsbereichen setzten sich mit „ihrem zukünftigen Familienzentrum“ auseinander. Obwohl alle bereits ihr geregeltes Arbeitspensum an diesem Tag hinter sich hatten, entstand ein lebendiger Meinungsaustausch mit vielen engagierten Beiträgen und Ideen.

MATTHIAS FENGER übernahm die Moderation der Veranstaltung in Form eines „open space“. Diese Arbeitsmethode ermöglicht neben zusammenfassenden Gesprächsrunden im Plenum die Bildung von Kleingruppen unter Berücksichtigung von Themen aus dem Publikum. Arbeitsthemen, die das meiste Interesse bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hervorriefen, waren: Wie können wir erreichen, dass der Schritt ins Familienzentrum vor allem auch den Familien leichter fällt, die derartigen Angebote bislang wenig aufgeschlossen waren? Welches Interesse könnten Familien, Eltern und Kinder haben? Welche Angebote müssten installiert werden? Wie gewinnen wir Mitstreiter für das Projekt und die beteiligten Familien?

IN MANCHEN KLEINGRUPPEN wurde auch über spezielle Fragestellungen diskutiert, seien es die Integrationsmöglichkeiten für Familien in besonderen Lebenslagen, der Vernetzung mit spirituellen Impulsen oder freizeitpädagogischen Angeboten. Nicht zuletzt waren zwei Arbeitsgruppen auf der Suche nach Vorschlägen, wie das Familienzentrum zukünftig heißen soll.

DIE PLANUNGSWERKSTATT wurde von allen Beteiligten als eine sehr gelungene Veranstaltung gesehen,



Kinderarmut in Würzburg

Das Thema Kinderarmut, das viele Menschen in unterschiedlichen Bezügen umtreibt, wird seit 2009 innerhalb der Jugendhilfeplanung in Würzburg systematisch bearbeitet. Eine Befragung aller Grundschulen sowie aller Kindertagesstätten, Kindergärten, Kindergruppen und Horte bestätigte schon vermutetes und bekanntes Wissen. Armut ist nicht nur eine Frage des materiellen Defizits sondern oft eine zentrale Frage des fehlenden Zugangs zu Bildung. Den vielen guten und professionellen Angeboten an Elternbildung, Sprachförderung und an Begleitung von Kindern steht die oft fehlende Resonanz v. a. der Familien gegenüber, die besonders bildungsbenachteiligt sind. In einer gemeinsamen Expertenrunde wurden am 1.12.2009 Würzburger Fachleute zusammengeholt, um die große Frage des WIEs gemeinsam zu optimieren. Drei gemeinsame Schwerpunkte wurden für die Weiterarbeit vereinbart.

1. Verbesserung der Kommunikation und Information aller beteiligten Akteure
2. Entwicklung von niederschwelligen Bildungsangeboten für Familien
3. Beteiligung von Schule als Netzwerkknotenpunkt

die ihr Ziel erreicht hat: ein gemeinsames Tragen und Entwickeln des Projekts Familienzentrum.

Gisela Schmidt

caritas^{plus} - gemeinsam statt einsam

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt caritas^{plus}

DER ALLGEMEINE SOZIALDIENST (ASD) hat sein Ehrenamtsprojekt caritas^{plus} im Jahr 2009 erfolgreich weiterentwickelt. 2008 lag der Schwerpunkt noch auf der Kooperation mit der Fachhochschule Würzburg/Studiengang Sozialarbeit. Im Wintersemester 2008/2009 arbeiteten elf Studenten im Rahmen eines Seminars im ASD mit. Sie erhielten eine Einführung in ihr Arbeitsfeld und wurden bei ihren Einsätzen von den Mitarbeiterinnen im ASD angeleitet. Der enge Zeitraum eines Semesters begrenzte leider die Nachhaltigkeit der Einsätze. Klienten, die sich sehr darüber freuten, nun endlich jemanden um sich zu haben, der sich ihnen und ihren Problemen widmete, mussten ihre neuen Helfer zum Seminarende wieder verabschieden. Leider konnte die Einsatzzeit der Studierenden nicht auf zwei Semester erweitert werden. Die Reflexion brachte neben allen positiven Lerneffekten für die Studierenden die Erkenntnis, mit dem Projekt caritas^{plus} doch mehr auf den Faktor Nachhaltigkeit für die Klienten zu setzen und länger wirksame Kontakte zu Helferinnen und Helfern zu entwickeln. Die Kooperation mit der Fachhochschule wird inhaltlich und zeitlich neu konzipiert.

UM DAS ANGEBOT des ASD dennoch zu erweitern, wurde 2009 der Ausbau des Helferkreises, in dem zu diesem Zeitpunkt bereits fünf Ehrenamtliche tätig waren, ein neuer Schwerpunkt. Mit Aushängen und einem Zeitungsartikel wurde für die Mitarbeit im Projekt geworben.

DIE EHRENAMTLICHEN HATTEN durch die Mitarbeiterinnen des ASD bis dahin eine individuelle Einführung in ihre Arbeit erhalten. Gemeinsam wurde überlegt und entschieden, welcher Ehrenamtliche mit welcher Aufgabe bei welchem Hilfe-

suchenden betraut werden sollte. Im Abstand von ca. 10 Wochen fanden erste Gruppentreffen der Ehrenamtlichen statt, um sich über die Arbeit im Projekt auszutauschen und wichtige Absprachen zu treffen.

UM DIE EHRENAMTLICHEN für ihre Tätigkeit noch besser zu qualifizieren, startete im Juli die „Einführung in das Ehrenamt“ in Form einer fünfteiligen Schulung, die von Christiane Weinkötz, Fachliche Leitung für den Bereich Sozialarbeit, und von Carolin Gsching, Mitarbeiterin im ASD konzipiert worden war.



ZU BEGINN DER Schulung hatten sich zehn „alte und neue“ Ehrenamtliche eingefunden. Inhalte der fünf Einheiten waren die Themen:

- Informationen über den Caritasverband und den ASD
- Infos zum Arbeitslosengeld II
- Infos zu Sozialhilfe und Wohngeld
- Kommunikation, Beratungsarbeit und Gesprächsführung mit praktischen Übungen
- Informationen zum Würzburger Netzwerk, Unterstützungsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen der ehrenamtlichen Mitarbeit

DEN EHRENAMTLICHEN wurde ein Basiswissen vermittelt, um Selbstständigkeit, Sicherheit und Qualität

ihres Engagements zu fördern. Die freiwilligen Helferinnen und Helfer werden in ihrer Tätigkeit regelmäßig mit Klienten konfrontiert, deren Verhalten ein hohes Maß an Toleranz, Flexibilität und Reflexionsvermögen erfordert. Um in manchen konflikthaften Situationen angemessen reagieren zu können, müssen die zukünftigen Helfer mit einem guten „Handwerkszeug“ ausgestattet sein.

ANFANG OKTOBER WURDE den Ehrenamtlichen im ABZ Heiligkreuz ein Zertifikat über ihre erfolgreiche und engagierte Mitarbeit in der Schulung und im Projekt überreicht. Dies war ein guter Grund zu feiern.

DIE MOTIVATION, im Projekt mitzuarbeiten, ist bei allen Ehrenamtlichen sehr hoch. Es ist beeindruckend zu hören und zu erleben, dass sie sich ganz bewusst für diese nicht einfache Aufgabe entschieden haben, und dass sie die damit verbundene Herausforderung gerne annehmen. Für sie macht es Sinn, sich für andere einzusetzen und ihnen eigene Fähigkeiten und Zeit zugutekommen zu lassen.

AUCH IN ZUKUNFT sind regelmäßige Treffen der Ehrenamtlichen im Abstand von ca. sechs bis acht Wochen geplant. In diesen wird die kollegiale Beratung genauso ihren Platz haben wie weitere konkrete Einheiten mit rechtlichen und methodischen Inhalten. Eine weitere Schulung mit den Schwerpunkten Gesprächsführung und Beratungsarbeit wird 2010 folgen. Die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen des ASD wirken unterstützend und stehen den Helferinnen und Helfern bei Fragen oder Schwierigkeiten als direkte Ansprechpartnerinnen zur Verfügung.

*Carolin Gsching
Christiane Weinkötz*

Pflegeweiterentwicklung

FÜR DIE Weiterentwicklung der Pflege sind viele große und kleine Bausteine wichtig, um ein langfristig stabiles System zu erreichen. Hierzu gehören u. a. die Planung und Etablierung von neuen Projekten und Angeboten für die Patienten der Sozialstationen.

SEIT APRIL 2009 wird ein Betreuungsnachmittag für Demenzkranke im ABZ Heiligkreuz angeboten. Dort werden Menschen mit einem dementiellen Syndrom fachlich betreut. Das Interesse an dieser Entlassungsmöglichkeit für pflegende Angehörige ist riesig und wird deshalb ab Januar 2010 mit einer zweiten Gruppe in Heidingsfeld erweitert.

BESONDERS DER BEREICH der Finanzen ist zentrales Fundament von Entwicklungen. Zur Steuerung der Sozialstationen wurde ein Kennzahlensystem entwickelt, das die monatlichen Zahlen, Entwicklungen und Tendenzen im Blick hält, damit ein rechtzeitiges Reagieren möglich ist.

DIE BAUSTEINE „Pflegehotline“ und „Kreis-Arbeitsgemeinschaft“ sind bei dem umfassenden und großen Gebiet, wie es die Stadt und der Landkreis Würzburg sind, wichtig. Der stetige und offene Kontakt zu allen Caritas Sozialstationen in Stadt und Land und zur stationären Altenhilfe der Caritas Einrichtungen gGmbH ermöglicht neue Projekte und Entwicklungen. In regelmäßigen Abständen treffen sich die Vorsitzenden und Geschäftsführer der stationären Einrichtungen und Stationen, um neue Entwicklungen und Trends, aber auch Gefahren von außen zu besprechen. Aus dieser Zusammenarbeit wurde unter anderem die gemeinsame Pflegehotline ins Leben gerufen. Unter der Hotlinenummer 0180 20 97070 werden die wichtigsten Informationen und Tipps rund um das Thema „Pflege“ gegeben.

NEBEN DIESEN GROSSEN Bausteinen sind viele kleine Steine nötig. Dazu gehören die Teilnahme

Caritas Würzburg

Pflegehotline Würzburg
Ein Service der **Caritas**

Bei Fragen zu

- ambulanter Pflege
- stationärer Pflege
- Kurzzeitpflege
- Tagespflege
- Betreutes Wohnen
- Beratung für pflegende Angehörige
- Essen auf Rädern
- Hausnotruf

0180 20 97070*
* 6 ct./min. Anruf a. d. dt. Festnetz, ggf. abweichende Mobilfunktarife
Montag bis Freitag von 8 bis 13 Uhr und 14 bis 17 Uhr
www.pflegehotline-wuerzburg.de

AMBULANTE PFLEGE

Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V.
www.caritas-wuerzburg.org

Geschäftsstelle
Randersackerer Str. 25
Tel. 0931/79613-0
info@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Totnan
Berner Str. 33
Tel. 0931/60514
ssst.st-totnan@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Franziskus
Gutenbergstr. 11
Tel. 0931/24935
ssst.st-franziskus@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Norbert
Mainastr. 45A
Tel. 0931/4522865
ssst.st-norbert@caritas-wuerzburg.org

STATIONÄRE PFLEGE

Caritas-Einrichtungen gGmbH
Tel. 0931/386689-00
www.caritas-einrichtungen.de

St. Thekla Seniorenzentrum
Ludwigkai 12
Tel. 0931/8803-0
st.thekla@caritas-einrichtungen.de

Marienheim Alten- und Pflegeheim
Franz-Ludwig-Str. 18
Tel. 0931/3298-0
marienheim@caritas-einrichtungen.de

St. Hedwig Alten- und Pflegeheim
Würzburger Str. 79, Veitshöchheim
Tel. 0931/97005-0
st.hedwig@caritas-einrichtungen.de

Elisabethenheim Alten- und Pflegeheim
Bohnesmühlgasse 16
Tel. 0931/3513-110
elisabethenheim@caritas-einrichtungen.de

am Qualitätsmanagement-Projekt des Diözesancaritasverbandes, die Einstellung von Praktikanten, die Schulung von Alltagsbegleitern und gemeinsame Fortbildungen der Sozialstationen.

DAMIT EIN NEUES Bauwerk vor den Widrigkeiten der Natur Bestand hält, ist neben den Steinen der Mörtel eine stabilisierende Substanz. Durch die gute und offene Zusammenarbeit, aber auch den Respekt

und die Achtung unter den drei Stationen und den Kooperationspartnern gewinnt das System immer stärker an Beständigkeit. Die geballte fachliche Kompetenz, die in den Stationen herrscht, erleichtert eine schnelle und umfassende Umsetzung von Projekten und Ideen in der Zukunft.

Eva-Maria Pscheidl

Begegnungsfreizeit in Südtirol

AUCH IN DIESEM Jahr veranstaltete der Caritasverband Würzburg vom 6. bis zum 13. Juni eine Begegnungsfreizeit in Südtirol. Insgesamt nahmen 41 Teilnehmer, darunter 14 Rollstuhlfahrer und zusätzlich sieben Betreuer an der Freizeit teil. Reiseziel war das Pflerschtal in der Nähe von Sterzing.



ermöglichte durch sein behindertengerechtes Hotel einen problemlosen Aufenthalt.

LOS GING ES am Samstagfrüh, nachdem alle Gepäckstücke, Rollstühle und Rollatoren verladen waren. Die lange Anfahrt am Samstag und die neue Umgebung verlangten am Sonntag Akklimatisierung der Teilnehmer. Wer wollte, konnte Bilder der letzten Jahre anschauen, die über einen Beamer auf die Leinwand projiziert wurden.

AM MONTAG GING es zum ersten Ausflugsziel nach Bruneck, in der Mitte des Pustertals. Ein Bummel durch die hübschen Gässchen und ein typisches Mittagessen gehörten hier zum Programm. Gut gestärkt ging es anschließend nach Luttach im Ahrntal. Dort warteten bereits die Besitzer eines privaten Krippenmuse-

der Hausmusik der Museumsbesitzer und den Erzählungen über das Leben auf den Höfen im Ahrntal.

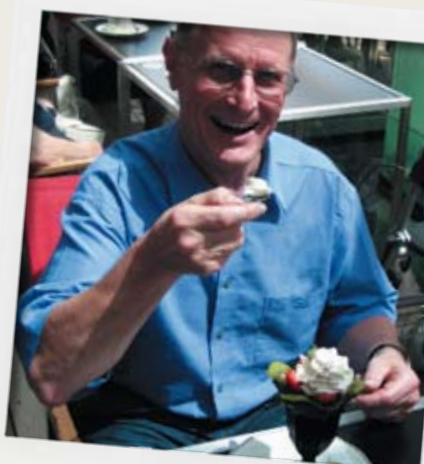
DER DIENSTAGVORMITTAG war nach dem langen Ausflugstag der Entspannung im Hotel vorbehalten. Interessierte bastelten mit Sr. Mattha. Andrea Steinruck bot einen Sitztanz vor beeindruckender alpen-



DIE BETREUERGRUPPE, welche sich aus examinierten Pflegekräften, sowie ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammensetzte, kümmerte sich um alle Belange der Reisegruppe und gewährleistete die Betreuung und pflegerische Behandlung für alle, die diese Hilfe benötigten. Hotelier Albert Außerhofer



ländischer Kulisse an. Wer mochte, konnte sich mit Unterstützung von Manfred Ruchser und Pfarrer Stephan Hartmann im Sauna- und Schwimmbereich aufhalten. Nach dem Mittagessen machten sich die Teilnehmer auf nach Bozen. Die



ums. In mühseliger Arbeit sind hier über Jahre verschiedenste Krippenarten in unterschiedlichen Größen gesammelt und ausgestellt worden. Die Vielfalt der Krippen und die Liebe zum Detail hat alle Teilnehmer sehr beeindruckt. Zum Abschluss wurde in einer Stube Wein serviert, und die Gruppe lauschte





Laubengassen und der Obstmarkt luden zu einem gemütlichen Erkundungsspaziergang ein. Auf dem Wal-



therplatz, benannt nach dem Minnesänger Walther von der Vogelweide, wartete zum Abschluss eines der zahlreichen Cafès auf die Gruppe.

AM MITTWOCH MUSSTE zu Beginn des Tages der Jaufenpass mit seinen mehr als 2.000 Höhenmetern überquert werden. Nicht nur ein Betreuer verspürte während dieser



Phase der Fahrt ein eher mulmiges Gefühl im Magen. Trotz der Höhe und der kurvenreichen Fahrt haben es letztendlich alle unbeschadet

überstenden. Zwischenstopp war dann in St. Leonhard, dem Hauptort des Passeiertals. Berühmt wurde St. Leonhard als Heimatort des Freiheitskämpfers Andreas Hofer. Im Gasthaus „Sandwirt“, dem Geburts- und Wohnhaus Hofers, aß die Reisegruppe zu Mittag. Die Fahrt führte wieder hinunter in den berühmten Kurort Meran. Durch dessen mildes Klima begünstigt, säumten zahlreiche kleine Palmen den Fahrweg in Richtung Algund, dem Etappenziel des Tages. Dort stand eine Besichtigung der modernen Pfarrkirche aus



dem Jahr 1977 an. Pfarrer Stephan Hartman erklärte alles Wissenswerte über den Bau und die Symbolik der interessanten Kirche.

UM SICH AUCH im Urlaub etwas erholen zu können, stand am Donnerstag ein ruhigerer Tag und der alljährliche Freiluftgottesdienst auf dem Programm. Etwas weiter hinten im Pflerschtal, wurden für die Teilnehmer Biertischgarnituren aufgebaut. Pfarrer Stephan Hartmann hielt den Gottesdienst, Manfred Ruchser und Koch Werner bereiteten derweil die Bratwürstchen zum Verzehr vor. Am Nachmittag lockten Kaffee und Kuchen im Hotel. Dem leckeren Abendessen schloss sich der berühmte bunte Abend an. Es wurde gespielt, gesungen und gelacht: ein schöner Ausklang des Tages.

AM FREITAG GING es in das nahe gelegene Städtchen Sterzing, 15 Kilometer südlich des Brennerpasses. Die zentrale Hauptstraße bietet viele Möglichkeiten zum Einkaufen und Bummeln. So konnten am letzten Reisetag noch einige Mitbringsel besorgt werden. In der Kirche Heilig Geist hielt Pfarrer Stephan Hartman den traditionelle Abschlussgottesdienst. Eine schöne und ereignisreiche Freizeit ging damit zu Ende.

Christoph Schäflein



Ein herzliches Dankeschön ...

... geht an das gesamte Betreuerteam, das im Vorfeld und vor Ort tatkräftig mitgeholfen hat. Gerade die ehrenamtlichen Betreuer, die ihren Urlaub und ihre Freizeit für diese Fahrt opfern, leisten hier gute, unverzichtbare, wertvolle Arbeit.

Das Betreuerteam setzte sich in diesem Jahr zusammen aus Elisabeth Deppisch, Pfarrer Stephan Hartmann, Fabian Lawrenz, Sr. Matthia Menzinger, Manfred Ruchser, Christoph Schäflein und Andrea Steinruck.

Ein ebenfalls herzliches Dankeschön geht an alle pflegenden Angehörigen, die diese Fahrt begleitet haben und dem Betreuerteam eine große Unterstützung waren.

Beim Dank nicht zu vergessen ist der Hotelier Albert Außerhofer, der gemeinsam mit seinem Team der Reisegruppe einen sehr schönen Aufenthalt ermöglicht hat.

Sozialstation St. Franziskus

400 Jahre Lebensgeschichten

IN DIESEM UND im vergangenen Jahr sind vier Patienten der Sozialstation St. Franziskus 100 Jahre alt geworden. Diese Tatsa-

Bevölkerung auf das Gesundheitssystem auswirkt. Man spricht gar von einer Kostenlawine, die unbezahlbar sei.

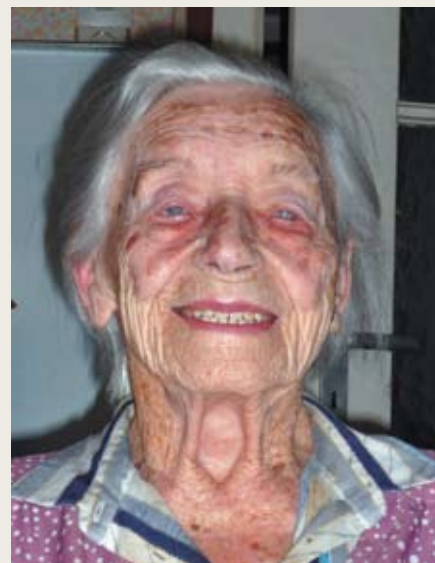


Frau F. liebt das Leben und ihre Stadt. An lauen Sommerabenden kann man sie manchmal spätabends bei einem Gläschen Wein in der Domstrasse sitzen sehen.

che ist Anlass, über das Thema Hochaltrigkeit in der ambulanten Pflege nachzudenken.

DIE SITUATION, DASS die Lebenserwartung steigt und es immer mehr hochbetagte Menschen gibt, ist ein Thema, über das viel geschrieben und diskutiert wird. Nur selten wird erwähnt, dass diese Entwicklung ein Erfolg der guten medizinischen Versorgung und einer verbesserten Pflege, Betreuung und Beratung ist.

DAS INTERESSE UND die Aktualität des Themas Hochaltrigkeit bezieht sich unverkennbar und fast ausschließlich auf die Kostenfrage. Es wird in Statistiken hochgerechnet, wie sich das erhöhte Krankheitsrisiko der älter werdenden



Frau M. kann ihre Wohnung leider nicht mehr verlassen. Liebevoll und fürsorglich wird sie von ihrem um einige Jahre jüngeren Ehemann umsorgt.

„HEISST DAS, DASS wir uns gar nicht freuen dürfen, wenn zunehmend mehr Menschen einen solch seltenen Geburtstag feiern?“ Nein, natürlich nicht. In den vergangenen zwei Jahren haben die Pflegekräfte vier Frauen zu deren 100. Geburtstag beglückwünscht. Bei der Gratulation und den Begegnungen war es immer wieder beeindruckend und erstaunlich, mit wie viel Stolz und Zufriedenheit diese Menschen auf



Frau H. lebt immer noch alleine in ihrer Wohnung. Gerne genießt sie den regelmäßigen Stammtisch mit einigen jüngeren alten Damen.

ihr langes, oft von großen Entbehrungen geprägtes Leben zurückblickten, und mit wie viel Gelassenheit sie der kommenden Zeit entgegen schauten. Sie wollen im Spätherbst ihres Lebens jeden Tag annehmen und das Schöne genießen - so gut es eben möglich ist. „Man muss das Beste daraus machen“ oder „Der Herrgott wird uns schon zur rechten Zeit holen“ waren Worte, welche die Pflegekräfte zu hören bekamen.

IMMER WIEDER ERWÄHNTEN die 100-jährigen in Freude und Dankbarkeit, dass sie trotz vieler Einschränkungen und Begrenzungen zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung leben und gut versorgt werden, teilweise auch ohne pflegende Angehörige. Sie sehen ihr langes Leben als ein besonderes Geschenk und sind den Pflegekräften der Sozialstation sehr



Frau R. kommt mit den Anforderungen ihres Alltags nur noch schwer zurecht. Sie liebt ihr Haus, steil am Berg und schafft es immer noch, fast 150 Stufen hinunter und nach einem kurzen Einkauf auch wieder hinauf zu steigen.

dankbar verbunden. „Wir sind froh, dass es Euch gibt“. „Ohne die Schwestern und Pfleger der Sozialstation müsste ich ins Heim“. Aber nicht nur mit Worten sondern auch mit Gesten zeigten sie, was ihnen der Dienst der Sozialstation bedeutet: ein fester Händedruck, ein fröhliches Lachen, Tränen der Rührung oder eine herzliche Umarmung – da vergisst man den Kostenfaktor und freut sich, einen Beitrag zu leisten, damit die so häufig zu lesende Aussage in Todesanzeigen, „nach einem langen erfüllten Leben“ keine leere Worthülse ist, sondern tatsächlich von vielen hochbetagten Menschen erlebt und erfahren werden kann.

DIE FOTOS DER Jubilare sprechen für sich und zeigen, was im hohen Alter zählt, was man sich wünscht und was glücklich macht: Zuwendung, menschliche Nähe, Einfühlungsvermögen sowie Begleitung und Unterstützung, die nicht nur die Würde sondern auch die Freiheit und Eigenständigkeit des alten Menschen wahrt.

Burkard Halbig

CARITAS CARITAS

Besuch der Landesausstellung „Wiederaufbau und Wirtschaftswunder“

Am 29. und 30. Juni boten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialstation St. Franziskus ihren Patienten und deren Angehörigen die Möglichkeit an, die Ausstellung „Wiederaufbau und Wirtschaftswunder“ zu besuchen und an einer Führung teilzunehmen.

Mit Caritasautos wurden jeweils 14 Teilnehmer zuhause abgeholt. Für die Rollstuhlfahrer wurde zusätzlich ein ASB-Bus organisiert. Um 14 Uhr trafen sich alle vor dem Eingang der Residenz.

Die ersten Räume der Ausstellung beschäftigten sich mit der Zerstörung Würzburgs. Den meisten Patienten war auch nach 64 Jahren die Betroffenheit noch anzumerken. Einige hatten den Angriff am 16. März 1945 selbst erlebt. Die weiteren Räume zeigten den unglaublich starken Überlebenswillen der damaligen Bevölkerung und die große Phantasie, aus Nichts doch noch etwas zu machen, um überleben zu können.

Immer wieder erzählten die Teilnehmer, wie es ihnen damals ergangen ist: „Ja, die Essenskarten kenne ich.“ „Das war wirklich eine schlimme Zeit!“ In weiteren Räumen wurde mit viel Liebe zum Detail der Wiederaufbau in den 50er Jahren gezeigt. Die Gesichter der Patienten begannen zu strahlen und zu lächeln. Eine ältere Dame sagte: „Endlich gab es wieder etwas zu kaufen!“ In den letzten Räumen der Ausstellung wurden u. a. ein Kino und ein Friseursalon nachgestellt. Zwei ältere Damen ließen es sich nicht nehmen, auf einem Friseursessel Platz zu nehmen und dabei schallend zu lachen.

Nach der Führung musste natürlich noch ein Gruppenfoto gemacht werden. Vor dem Frankoniabrunnen erzählte eine 90jährige Patientin ganz begeistert, dass ihr Großvater diesen wunderschönen Brunnen mit gebaut hat.

Erfüllt und müde von den vielen Eindrücken wurden alle Patienten wieder nach Hause gebracht. Eine Patientin sagte ganz berührt: „Sagen sie dem Herrn Halbig, dass er mir eine riesengroße Freude gemacht hat!“

Johanna Schlereth

Sozialstation St. Norbert

Schritte in die Zukunft

AM 6. APRIL, dem Beginn der Karwoche, feierte die Sozialstation St. Norbert mit ihren Patienten und Pfarrer Werner Vollmuth aus Heiligkreuz einen vorösterlichen Nachmittag im ABZ. Es war bewegend, wie sehr sich die Gäste über dieses Angebot freuten und wie engagiert sie durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialstation über die gesamte Zeit betreut wurden. Unvergesslich war Pflegedienstleiterin Antje Melzer als Osterhase im Fellkostüm!

AM LETZTEN MITTWOCH im April war es endlich soweit. Die Gäste der

Sonnenstunden, eines neuen Angebotes für Demenzkranke, fühlten sich auf Anhieb wohl im ABZ mit der liebevollen Betreuung von Altenpflegerin Florentine Mai und den vor kurzem ausgebildeten Alltagsbegleitern für Demenzkranke.

DAS ROTE SENIOREN- und Behindertenmobil der Stadt Würzburg steht den Kunden der Sozialstation und deren Familien seit Mai nahezu unentgeltlich zur Verfügung.

DURCH DIE erfreuliche Kooperation mit dem Brillen- und Hörgeräte-







Sonnenstunden

Nah am Menschen

zur Entlastung pflegender Angehöriger

Möchten Sie sich mal wieder mit Freunden treffen, Ihre Angehörigen aber in guten Händen wissen?

Müssen Sie Einkäufe oder Arztbesuche erledigen?

Benötigen Sie ein paar Stunden, zum Spazieren oder Ausruhen?

Unsere Ziele:

- Entlastung der pflegenden Angehörigen
- Kontaktmöglichkeiten für Demenzkranke
- Wohlbefinden
- Beschäftigung und Erhaltung von noch vorhandenen Fähigkeiten



Programmbeispiele:
Gespräche - Spiele - Bewegungsübungen - Singen -
Gedächtnistraining - Erinnerungspflege - Lesen -
Kochen - Spaziergänge

jeden zweiten Mittwoch im Monat
im Pfarrsaal St. Laurentius, Heidingsfeld, Kirchplatz 2

jeden letzten Mittwoch im Monat
im ABZ Heiligkreuz in der Zellerau, Sedanstraße 7a
jeweils von 14:00 - 17:00 Uhr

Infos über die Sozialstation St. Totnan (Tel. 6 05 14)



Caritas Sozialstationen in Würzburg und Umgebung

Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V.

fachgeschäft Abele kamen im März alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialstation in den Genuss einer spannenden Schulung. Diese befähigt sie, kleine Probleme mit solchen Geräten selbst zu beheben. Falls dies beim Kunden nicht möglich ist, kann der in der Sozialstation deponierte spezielle Servicekoffer genutzt werden. Damit entstand gewissermaßen das „Sahnehäubchen“ für dieses Dienstleistungsangebot.

„GEH AUS MEIN Herz und suche Freud' in dieser schönen Sommerzeit“ – Das war das Motto des Patientenausfluges am 23. Juli ins „Café Perspektive“. Zwar regnete es den ganzen Nachmittag und der ersehnte Spaziergang fiel aus, umso überraschender spürten alle die überschwängliche Dankbarkeit der Gäste für diesen Gesangsnachmittag! Die beiden Ehrenamtlichen, Albert Steets am Keyboard und Albert Meder, Fahrer des Seniorenmobils für die Rollstuhltransporte, trugen entscheidend zum Gelingen dieses Tages bei.

BEI ALLEN Pfarrfesten, an denen die Präsenz der Sozialstation St. Norbert willkommen war, leuchtete den Besuchern das neue Caritas-Logo entgegen. Viele informierten sich am Informationsstand über die Arbeit und die Angebote der Station sowie Fragen aus dem Bereich der Pflege und ließen sich Blutdruck und Blutzucker messen. Gerade bei diesen Festen zeigt sich die kirchliche Verwurzelung. Oft ist diese auch in vielen kleinen Momenten und Gesten in der täglichen Arbeit zu spüren, wenn es z. B. um religiöse oder Sinnfragen geht oder ganz praktisch darum, den Wunsch nach einem Besuch des Pfarrers oder der Krankenkommunion zu erfüllen.

DIE STADTWEIT UND auch über Würzburg hinaus bekannte Nachbarschaftshilfe „Zeit füreinander“ hat sich auch seit Ende letzten Jahres in der Pfarreiengemeinschaft St. Elisabeth/Heiligkreuz verortet. Der Fachdienst Gemeindecaritas, Ehrenamtliche und Hauptberufliche aus den Pfarrei-



Der caritative Mehrwert macht den Unterschied!

„Warum betreibt die Caritas ambulante Pflegeeinrichtungen und überlässt das Feld nicht der Konkurrenz und den privaten Trägern? Was habe ich denn davon, wenn ich die Caritas vermittele? Die anderen Pflegedienste machen doch dasselbe!“

Der Mehrwert im Arbeitsleben steht laut Bischof Markus Büchel für Würde, Herausforderung, Anerkennung und Geborgenheit. Auf die Arbeit in einer Sozialstation übertragen bedeutet das, alles zum Wohle und in Liebe am Menschen zu tun und wird so zur christlichen Grundhaltung in der täglichen Arbeit.

Insofern wird ein tatsächlicher Mehrwert einer Caritas Sozialstation nicht immer messbar und ablesbar sein. Die Haltung der Menschen in der täglichen Arbeit macht den deutlichen Unterschied. Und diese unterstützen wir als Caritasverband. Mit dem schon vorgestellten Leitbildseminar, mit den regelmäßigen Angeboten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter „Rastplatz“ und „Oasentag2 und durch viele persönliche Diskussionen fördern wir die Ausprägung einer solchen Haltung und ermöglichen in vielen Einzelfällen die Umsetzung. So wird unser Leitbild lebendig!

en und des ABZ haben konzentriert daran gearbeitet, dass diese Form der Nachbarschaftshilfe jetzt auch in der Zellerau wirken kann. Seit Oktober vermittelt die Initiative Ehrenamtliche an Bewohner der Zellerau, die für sich ein Beziehungs- bzw. Kontaktangebot wünschen. Auch Kunden der Sozialstation können diese Hilfe in Anspruch nehmen.

BESINNLICHE Feierstunden waren am 17. und 24. November für die Patienten und deren Angehörige weitere Höhepunkte im Jahresverlauf. Diese festlichen Stunden bleiben allen Beteiligten lange im Gedächtnis und helfen, auch trübe Tage zu überstehen.

DIE FACHLICHE QUALITÄT der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Sozialstation St. Norbert hat sich auch im Jahr 2009 weiterentwickelt. Neben einer Weiterbildung zur Hygienefachkraft und einer zur

Palliativpflegekraft wurden mehrere Fortbildungen zu den Themen „Beratungsbesuch und Aufnahmegespräch“ erfolgreich abgeschlossen.

DIE VERZÄHNUNG VON St. Norbert mit dem ABZ wurde über das Jahr immer dichter. Vermehrt nehmen Kunden der Sozialstation nun Angebote des ABZ in Anspruch, weil sie durch ihre Pflegekraft darauf aufmerksam gemacht werden. Viele Dienstbesprechungen, Fortbildungen und Besprechungen der Sozialstation finden in den Räumen des ABZ statt. Rosemarie Heimberger als Bindeglied zwischen Sozialstation und ABZ und ihre Kolleginnen und Kollegen in beiden Einrichtungen nutzen jede Gelegenheit, das Zusammenwachsen voranzutreiben, rücken die enormen Vorteile für Sozialstation und ABZ ins Bewusstsein der Menschen und lassen sie damit wirksam werden.

Rosemarie Heimberger

Sozialstation St. Totnan

20 Jahre ambulante Pflege

EIN DIENSTWAGEN. ZWEI Pflegekräfte. Eine Handvoll Patienten. Das klingt nach einer überschaubaren Dienstplanung. So wird's wohl auch gewesen sein, damals, im Herbst 1989 in einem Nebenzimmer des Rottenbauerer Pfarrhauses. Hier hatte die Sozialstation dank Pfarrer Pötter, einem ihrer Gründerväter, eine vorläufige Heimat gefunden.

ALS DIE EINRICHTUNG am 16. Oktober 1989 unter der Leitung von Schwester Cornelia Schweiger von der Gemeinschaft der Kreuzschwestern in Gemünden ihren Betrieb aufnahm, war die Situation im Bereich der ambulanten Pflege in mancherlei Hinsicht von der heutigen verschieden. Die Betreuung pflegebedürftiger Menschen zu Hause wurde immer mehr von den großen Wohlfahrtsverbänden betrieben, Stationen in privater Trägerschaft blieben die Ausnahme. Entsprechend der begrenzten Anzahl von Einrichtungen ist auch die Versorgungsdichte nicht mit dem derzeitigen Stand vergleichbar. So war die Gründung der Sozialstation St. Totnan nicht nur ein „Flagge zeigen“. Dazu wurde eine vorhandene Versorgungslücke geschlossen, was die stetige Zunahme der Patientenzahlen deutlich beweist.

DIE WACHSENDE Nachfrage machte einen Umzug aus dem Rottenbauerer Provisorium unumgänglich. Auf dem Heuchelhof, in der Berner Straße, konnte die Station 1991 im wunderschön renovierten Gut ihre bis heute genutzten Räumlichkeiten beziehen. Waren die Aktivitäten der Pflegekräfte bis dahin auf Heuchelhof und Rottenbauer beschränkt, erweiterte sich das Einzugsgebiet zunehmend: Zunächst nach Reichenberg und Fuchsstadt, dann bis Heidingsfeld und in die Lehmgrubensiedlung und 2007, mit dem Engagement in Randersacker und Lindelbach, auch auf die andere Mainseite.

CARITAS CARITAS CARITAS

Pflegehotline Würzburg. Ein Service der Caritas

„Ist eine Hotline nicht zu vermessen? Wie kann der Caritasverband sich anmaßen, seine Leistungen über eine Hotline anzupreisen? Wo bleiben denn da die anderen Träger der Altenhilfelandtschaft? Springt die Caritas nicht nur auf den gerade vorbeirauschenden Zug der Pflegeberatung auf?“

Frage über Fragen kommen, wenn man sich dem Thema des „heißen Drahtes“ nähert. Und natürlich gibt es viele Antworten, die vermitteln, warum eine solche Hotline eine gemeinsame Perspektive eröffnet.

In Würzburg ist es nun erstmals möglich, alle Caritasangebote der ambulanten und stationären Altenhilfe, Angebote der Tages- und Kurzzeitpflege, der Beratung sowie des Betreuten Wohnens und die Dienstleistungen des Hausnotrufs und des Essens auf Rädern zu bündeln und zusammenzufassen. Patienten werden zukünftig nicht mehr genötigt, „von Pontius zu Pilatus“ zu hecheln, um sich ihr passendes Hilfsangebot zusammenzubasteln. Damit wird endlich aus der Perspektive des Betroffenen gedacht!

Mittelfristig folgt mit Sicherheit eine weitere Modifikation der gegenwärtigen Altenhilfelandtschaft. Diese unternehmerische Diversifikation ist nötig, weil die Bedürfnisse von alten und kranken Menschen immer diffiziler und persönlicher werden. Das klassische Altenheim hat längst abgewrackt – neue Konzepte „aus einer Hand“ sind gefragt.

Genau hier ist die Pflegehotline ein Vorreiter! Ein Vorreiter, der es schafft, alle Angebote innerhalb der Caritaslandschaft einheitlich erreichbar zu machen. Endlich muss sich der Patient nicht mehr zwischen zehn Telefonnummern entscheiden. Er hat seine Hotline und die Sicherheit: „Hier werden Sie geholfen!“

Ich freue mich persönlich sehr, diese neue Dimension der Zusammenarbeit in der Bistumshauptstadt mit den beteiligten Partnern umsetzen zu können. Dieses Netz gehört perspektivisch noch viel weiterspannt. Wenn wir innerhalb von Kirche und Caritas zukünftig nicht in der Lage sind, unsere Kräfte zu bündeln, unser Kirchturmdenken über Bord zu werfen und mit Partnern gemeinsame Wege zu gehen, werden uns nicht nur die Konkurrenten rechts und links überholen. Auch die Betroffenen werden fragen, was der Mehrwert eines Angebotes auf dem Label der katholischen Kirche ist. Und wenn wir den nicht mehr vermitteln können, so dass die Menschen erleben, wie Kirche lebt, dann ist die „Zuwendung des Herzens“, wie Benedikt der XVI sie in seiner Enzyklika „Deus caritas est“ fordert, nur noch eine Formel, und wir können den Laden gleich dichtmachen!“

Matthias Fenger

DIE CARITAS SOZIALSTATION betreut heute mit 23 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Pflegefach- und hilfskräften sowie hauswirtschaftlichem Personal etwa 120 alte, kranke und hilfsbedürftige Menschen. Sie hat sich, aus der Tradition der Schwesternstation kommend, zu einer modernen Dienstleistungseinrichtung entwickelt, die sich hinsichtlich ihres Leistungsangebotes und

ihrer Leistungsqualität dem permanenten Vergleich mit einem guten Dutzend Mitantbietern im Einsatzgebiet stellen muss.

DIESEN WETTBEWERB zu forcieren, war durchaus eines der Anliegen der Pflegeversicherung, deren Implementierung 1995 die bislang wohl schwerwiegendsten Veränderungen im Bereich der Pflege nach



sich zog. Konnten sich die Pflegekräfte beim Umfang ihrer Arbeit bis dahin am tatsächlichen Pflegebedarf des Patienten orientieren und die notwendigen Tätigkeiten nach einem pauschalierten System relativ unkompliziert abrechnen, beschränkten sich seit Einführung von Pflegestufen und Leistungskomplexen die pflegerischen Handlungen fortan auf abrechenbare Einzelleistungen. Zudem gewann durch die Budgethoheit der Versicherten bzw. deren Angehörigen über die gewährten Mittel ein neuer, merkantiler Aspekt mehr und mehr Bedeutung im Verhältnis zwischen Pflegebedürftigen und Pflegenden.

TROTZDEM IST UND bleibt Pflege vor allem ein Beziehungsgeschehen. Diese Beziehungen entwickeln sich vor Ort oft über Zeiträume von Jahren. Nicht selten wächst eine Vertrautheit, die familiäre Züge annimmt.

DAHER WAR ES auch naheliegend, den zwanzigsten Geburtstag von St. Totnan im quasi „privaten Rahmen“ zu feiern, mit Patienten, Angehörigen und Freunden der Station. Etwa 50 Gäste kamen am 21. Oktober ins Gut Heuchelhof. Am Beginn der Festes stand ein lebendiger Wortgottesdienst in der Gutskapelle, mit Pfarrer Alfred Kraus und Diakon Johann Loch-Karl. Jedem Patienten und seinen Angehörigen wurde als Zeichen der Verbundenheit eine gelbe Rose überreicht. Bei der anschließenden gemütlichen Kaffeerunde rückten manche gemeinsam erlebte Episoden ins Bewusstsein und Erinnerungen wurden ausgetauscht. Freud und Leid verbinden zu Pflegenden, Angehörige und Pflegekräfte. Auch der Geschäftsführer des Caritasverbandes, Matthias Fenger, hatte es sich nicht nehmen lassen, an diesem Festtag anwesend zu

sein. Er dankte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre gute, teilweise auch schwierige Arbeit und überreichte ihnen als kleines Dankeschön ebenfalls eine Rose. Wolfgang Fley vom „Förderverein St. Sebastian“ dankte den Schwestern und Pflegern für ihre aufopfernde Arbeit. Die Gäste waren begeistert von den selbstgebackenen Kuchen und den gesanglichen Darbietungen des Rottenbauerer Chors. Mancher der Anwesenden ließ sich von der dichten Atmosphäre der musikalischen Beiträge anstecken und war zu Tränen gerührt. Am Ende der Feierlichkeiten sagte ein Gast bewegt: „Das mach mer emal wieder!“

Hagen Jurisch / Eva-Maria Pscheidl



ABZ Heiligkreuz

„Ein Kessel Buntes“ ...

... könnte das Motto des Jahres 2009 im ABZ sein. Das Team hatte den Schwung des Neustarts in dieses Jahr hinein genommen, um weitere Entwicklungen und Schritte mit Blick auf die Neukonzeption des ABZ in die Wege zu leiten und umzusetzen.

DAS MITTWOCHSPROGRAMM

„Beschwingt in den Tag“ erwies sich dabei als wahrer Renner. Eine relativ konstante Besuchergruppe zwischen 20 und 35 Personen kommt regelmäßig am Mittwoch ins ABZ, um sich beim Frühstücks- und Mittagsbuffet verwöhnen zu lassen. Im inhaltlichen Teil werden wöchentlich wechselnde, aktuelle Themen von A bis Z wie z. B. Osteoporose, Ge-



me Friedhofsbesuche oder Ausflüge in die nähere Umgebung sind möglich. Durch die enge Kooperation des ABZ mit der Sozialstation St. Norbert können Patienten der Sozialstation in den Genuss des neuen Mobils kommen. Erfreulich ist, dass dieses Angebot auch schonend für den Geldbeutel der Senioren ist. Hin- und Rückfahrt kosten insgesamt jeweils einen Euro. Eine kleine Gruppe ehrenamtlicher Fahrer übernimmt nach Schulung und Einführung den Fahrdienst für die Senioren. Unterstützt werden sie von zwei Frauen, die aufmerksam zur Verfügung stehen, um Fahrgäste direkt an der Haus- bzw. Wohnungstür abzuholen und Hilfe beim Ein- und Aussteigen zu leisten.

WENN ES DARUM geht, weit über



dächtnistraining, Vererben, Schüßler Salze, Beckenbodengymnastik, geistliche Impulse, Umgang mit Medikamenten, Fußpflege, finanzielle Hilfen, Ausflüge in die Umgebung oder Besichtigungen angeboten. Das Programm war von Andrea Steinruck und Rose Heimberger mit den Referenten passgenau auf die Bedürfnisse der Senioren abgestimmt.

AM 16. MAI wurde das rote Senioren- und Behindertenmobil der Stadt Würzburg in Betrieb genommen. Das ABZ kann seitdem den Bus im Rahmen eines Pilotprojekts an eineinhalb Tagen in der Woche für Senioren der Zellerau einsetzen, für die der Fußweg ins ABZ ansonsten zu beschwerlich wäre. Auch die Begleitung zu Behörden, gemeinsa-



die Zellerau hinaus mobil zu sein, organisieren Andrea Steinruck und Rose Heimberger besondere Ausflugsfahrten für die Gäste des ABZ: Schmerlenbach, Bieberbach, Hörblach, Gössenheim, Löffelsterz und das Berchtesgadener Land lockten 2009.

BEIM KULTURELLEN Herbstauftakt am 17. September stellten die Gäste fest: „*Da ist ja ganz schön was los, das ist ja ganz lebendig hier!*“ Das Team des ABZ hatte eingeladen. Treue Besucher, neue Gesichter, Ehrenamtliche und viele Kooperationspartner des ABZ – insgesamt ca. 90 Gäste wollten sich das bunte Programm nicht entgehen lassen.

DEM MUSIKALISCHEN AUFTAKT folgte ein abwechslungsreicher

Rückblick auf das erste Jahr im ABZ. Daran schloss sich ein lebendiges und abwechslungsreiches Nachmittagsprogramm an, das so recht den Geschmack der Gäste traf. Die Vernissage der Hobbymaler, eine multimediale Bilderschau über das bunte Leben im ABZ, die Gymnastik-Schnupperstunde, die Einführung ins Bowling-Spiel mit der Wii-Konsole, die Überprüfung von Blutdruck und Blutzucker, der Verkauf der Handarbeits- und Bastelgruppe, das Theaterstück „Die Hausaufgabe“, live dargebotene Lieder der dreißiger Jahre, Tango in Perfektion und Sitztanz boten den Gästen eine bunte Angebotspalette. Die reichhaltige Kaffeetafel, ein Gläschen Sekt und leckere Häppchen bei guter Musik sorgten dafür, dass auch die kulinarischen Gelüste der Besucher nicht zu kurz kamen. Der geistliche Abendimpuls rundete den gelungenen Nachmittag ab. Hut ab vor dem, was an diesem Nachmittag Senioren für Senioren auf die Beine stellten!

DAS ABZ BIETET eine Vielfalt an Neuerungen. Im Bereich Bildung und Begegnung wurde ein Computerkurs für fünf Senioren in der Zellerauer Hauptschule angeboten. Generationsübergreifend wurde das Angebot ABZ Plus eingeführt. Senioren und Kinder aus dem Zellerauer Hort treffen sich hier zum gemeinsamen Spielen, Singen, Basteln und Erzählen. Beim Nähkästchen bekommen Senioren, die kleine Näharbeiten nicht mehr selbst erledigen können, Hilfe.


BERATUNG BEI PERSÖNLICHEN, sozialen, finanziellen und rechtlichen Fragen und Problemen bietet die Sozialpädagogin Jutta Hackel regelmäßig an. Mit jeweils eigenen Programmen beteiligte sich das ABZ an der Initiative „Würzburg bewegt sich“ und an den Seniorenwochen des Landkreises.

IM HERBST WURDE der zweite Ausbildungskurs zum Alltagsbegleiter für demenzkranke und psychisch

veränderte Menschen mit 40 Fortbildungseinheiten durchgeführt und abgeschlossen. Die Alltagsbegleiter werden direkt in den Familien der Betroffenen eingesetzt. Seit Juli werden einmal im Monat die „Sonnenstunden“ zur Entlastung pflegender Angehöriger von demenzkranken und psychisch veränderten Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz angeboten.

IM LAUFE DES Jahres wurde mit Begleitung des Fachdienstes Gemeindec Caritas die Nachbarschaftsinitiative Eine-Stunde-Zeit-füreinander der Pfarreiengemeinschaft Heiligkreuz und St. Elisabeth gegründet. Eine Steuerungsgruppe im ABZ koordiniert und begleitet die Einsätze Ehrenamtlicher bei Menschen in der Zellerau.

Christiane Weinkötz




ABZ Heiligkreuz in Zahlen

Während des Jahres besuchten etwa 11.400 Gäste das ABZ. Der Besuchertrend führt kontinuierlich nach oben.

Knapp 40 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer unterstützen mit ihrem Engagement die Arbeit im ABZ.

Im Rahmen der Sozialraumarbeit wurden gute und wichtige Kontakte zu 34 Kooperationspartnern im Stadtteil aufgebaut und entwickelt.

Das ABZ war 218 Tage im abgelaufenen Jahr geöffnet.




Seniorenbegegnungsstätte Rottendorf



„Rottendorfer Kultur auf Englisch“ – Führung durch Rottendorf mit Prof. Dr. Georg Reents

ES IST KURZ vor 9:15 Uhr. Die ersten Kursteilnehmer kommen in die Senioren-Begegnungsstätte Rottendorf, da um 9.30 Uhr der Eng-

se Form des Englischlernens unter Anleitung in einer Gemeinschaft ist für ihn zielgerichtet und effektiv. Darüber hinaus wird für Georg Pfeufer

orinnen und Senioren wohl fühlen. Dadurch kommen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Zuge und es macht Spaß, dabei zu sein. Sichtbar wird die Bedeutung der Interessengruppen darin, dass es vielen wichtig ist, bei „ihrem“ regelmäßiges Angebot dabei zu sein. Im Weiteren ist in den Gruppen viel Freude spürbar, aber auch eine wohlwollende und unterstützende Form der Anteilnahme, wenn Personen der Gruppe in einer schwierigen Lebenssituation sind.

INTERESSENGLEICHE, gemeinschaftsfördernde Angebote in der Begegnungsstätte sind darüberhinaus: Englischkurse, Computerkurse, ganzheitliches Gedächtnistraining, ganzheitliches Beckenbodentraining, Seniorengymnastik, Wandertreff, Radlertreff, Stricken für die Würzburger Straßenambulanz, Spätlese, Schafkopfspiel, Skatspiel, Wer wird Millionär?, Rommé-Runde, Frühstück mit geistlichem Impuls, KulTouren in der Umgebung.



Leichtigkeit und Freude - leben in der fünften Jahreszeit

lischkurs beginnt. Eine herzliche Atmosphäre ist spürbar, wie es auch Georg Pfeufer, 65 Jahre, zum Ausdruck bringt: „In diesem Kurs wird ein sehr respektvoller Umgang gepflegt, man motiviert sich gegenseitig und lernt dadurch auch die Sprache leichter“. Für Georg Pfeufer ist die Teilnahme am Englischkurs eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Er möchte sein Schulenglisch wieder auffrischen, um es im Urlaub und auf Reisen anwenden zu können und damit zurecht zu kommen.

BESONDERS INTERESSANT war für ihn die für die Kursteilnehmer angebotene kulturhistorische Führung durch Rottendorf in englischer Sprache mit Prof. Dr. Georg Reents. Die-

mit dem Kurs das Erleben von Gemeinschaft erfahrbar und mit der Lebensfreude verbunden.

DIE GLEICHEN INTERESSEN verbinden und schaffen eine Form der Gemeinschaft, in der sich die Seni-



Fachvortrag zum Thema: Hören im Alter von der Firma Abele



Gemeinsame Interessen verbinden

MANFRED ROST, 72 Jahre und schon seit sieben Jahre ehrenamtlich als Kursleiter bei den Computerkursen engagiert, hat schon viele Senioren geschult, die heute ganz

holen“ sagt Theresia Page, 81 Jahre alt. Sie begann mit einem „Computerkurs ohne Grundkenntnisse“. Theresia Page ist froh darüber, dass in der Begegnungsstätte Computerkurse angeboten werden. Dies machte ihr Mut, sich als Anfängerin an einen Computerkurs heran zu trauen. „Mithalten und Teilhaben können“ an den Dingen der Zeit - dies motivierte Theresia Page. Heute kommt sie über die „Web-Adresse“ an Informationen, wenn gar keine anderen Adressen mehr genannt werden.

„**ICH HÄTTE NIE** gedacht, dass ich mal eine E-Mail schreibe“ so Edeline Böswald, 69 Jahre. Für sie ist es bereichernd, dass die Kurse in kleinen Gruppen durchgeführt werden, jeder einzeln an einem PC arbeitet und sich der Kurs an den Bedürfnissen der einzelnen Teilnehmer orientiert. Edeline Böswald ist glücklich darüber, dass sie jetzt mit ihren Kindern und Enkeln, die weit weg

wohnen, über E-Mail kommunizieren kann.

SCHWERPUNKT DER Beratungsarbeit der Seniorenbegegnungsstätte war mit zunehmender Tendenz die intensive und zeitlich umfangreiche Begleitung von einzelnen Personen, die in ihrem Umfeld kein stabiles Netzwerk haben, das für die nötige Unterstützung ausreicht. Weiterhin sind es die Begleitung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen, die ihren Partner oder einen Elternteil auf dem Hintergrund einer Demenzerkrankung pflegen. Das hohe Maß an ständiger Überbelastung für die pflegenden Angehörigen führt die Betroffenen an den Rand ihrer Kräfte. Hier geht es in der Beratung



Dank an ehrenamtliche Mitarbeiter

selbstverständlich den Computer mit seinen Möglichkeiten nutzen. Für ihn ist es wichtig, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Angst zu nehmen, sich auf diese Kommunikationstechnologie einzulassen. Ein typischer Satz von Manfred Rost ist: „Wir wollen miteinander lachen, aber nicht übereinander“. Es ist auch für Manfred Rost immer wieder bereichernd, wenn er Spaß und Freude im Umgang mit dem Computer weitergeben kann und sieht, wie durch einen eigenständigen Umgang mit der Technologie auch das Selbstbewusstsein der Kursteilnehmer gestärkt wird. „Es macht mir Spaß, Informationen aus dem Internet zu



Computerkurs - und schon ist man drin!

um Lösungen für die Entlastung der Angehörigen.

Thomas Geiger



Im Gespräch miteinander beim Stricken für einen guten Zweck

Alltagsbegleiter

Mehrwert ganz praktisch – im Alltag begleiten

VON EINER 40 Einheiten umfassenden Schulung gut vorbereitet und persönlich hoch motiviert, begannen neun Alltagsbegleiter ihren Einsatz bei älteren Menschen, die durch eine Demenz, eine psychische Erkrankung oder sonstige Einschränkung ihrer geistigen Fähigkeiten eine Versorgung rund um die Uhr benötigen. Sie erfüllen ihre Aufgaben mit Engagement, Einfühlungsvermögen und Kreativität.

DIE ANGEHÖRIGEN DER Patienten geraten bei ihrem „24-Stunden-Job“ schnell an ihre Belastungsgrenze, so dass sie den Einsatz der Alltagsbegleiter, das neue Angebot des Caritasverbandes, als große Hilfe erleben. Angehörige von dreizehn aktuell betreuten Patienten können jetzt unbesorgt Termine außer Haus wahrnehmen oder einfach mal in Ruhe den Keller aufräumen.

WÄHREND DIESER ZEIT geht der Alltagsbegleiter mit dem Betreuten spazieren, spielt Karten oder „Mensch ärgere Dich nicht“, hört ihm zu, wenn er interessante Dinge aus seiner Vergangenheit erzählt, betrachtet mit ihm Photoalben oder Bildbände, liest ihm vor oder regt den Geist und die Seele des Betreuten durch gemeinsames Singen und die Beschäftigung mit Sprichwörtern an. Dabei geht der Alltagsbegleiter individuell auf die Wünsche und Fähigkeiten des Betroffenen ein und schenkt ihm in den zwei bis drei Stunden Zuwendung und Wertschätzung.

EINIGE BETREUTE LEBEN alleine, so dass der Alltagsbegleiter dort ganz praktische Dinge mit dem Erkrankten erledigt, wie z.B. Einkaufen oder Arztbesuche. Dieser Kontakt wirkt insbesondere bei diesen Menschen der sonst vorprogrammierten Vereinsamung entgegen. Insgesamt leisteten die Alltagsbegleiter bis Ende Dezember zusammen bereits 820 Stunden Einsatzzeit.

NEBEN IHREN EINSÄTZEN trafen sich die Alltagsbegleiter zu fünf Gruppentreffen, um sich einander von vielen positiven Erlebnissen zu berichten. Die Helfer tauschten sich aber auch über schwierige Situationen aus, gaben sich kollegiale Ratschläge und motivierten sich gegenseitig für die weiteren Einsätze. Die Helfer nutzen ihre guten persönlichen Kontakte untereinander, um sich gegenseitig zu unterstützen.

BEI DEN TREFFEN gab es Informationen, z. B. über konkrete Beschäftigungsmöglichkeiten während der Einsätze oder über rechtliche Fragen. Die Alltagsbegleiter nehmen darüber hinaus einmal jährlich an einem eigens organisierten Fortbildungstag teil. Sie erhielten in diesem Jahr eine Erste-Hilfe-Schulung, um auf Notfälle besser vorbereitet zu sein.

DIE ALLTAGSBEGLEITER HATTEN weiterhin die Möglichkeit, an einer Fortbildungsveranstaltung von HALMA e.V. teilzunehmen. Sie besuchten u. a. die Ausstellung „Wiederaufbau und Wirtschaftswunder“, da ein Einblick in die Vergangenheit der Betreuten sehr wichtig ist.

DIE VERMITTLUNG DER Einsätze erfolgt über die Sozialstationen des Caritasverbandes. Jutta Hackel, die Koordinatorin des Projektes, informiert sich durch Telefonate oder beim Hausbesuch über die Situation des Erkrankten und dessen Familie, klärt den zeitlichen Rahmen und die gewünschten Hilfen durch den Alltagsbegleiter. Sie wählt den Helfer aus und informiert diesen über die Situation des Erkrankten. Nach einem gemeinsamen Besuch beim Betroffenen führt der Alltagsbeglei-



ter die Einsätze selbständig in einem festen zeitlichen Rahmen durch. Dabei hilft die Stabstelle Pflege bei der Abrechnung der Helferstunden mit der Pflegeversicherung.

NACHDEM DER BEDARF an zusätzlichen Betreuungsleistungen ständig steigt, kann dieser nicht durch die bereits ausgebildeten Alltagsbegleiter abgedeckt werden. Aus diesem Grund führte der Caritasverband von Oktober bis Dezember 2009 eine weitere Schulung mit 18 Teilnehmern durch.

NEU IST, DASS – über die Sozialstationen des OKCV hinaus – auch drei Helfer der Sozialstation St. Burkard aus Greußenheim mit geschult wurden. Diese haben nach der Schulung ihre Einsätze bei Patienten ihrer Sozialstation und werden auch fachlich durch die Mitarbeiter aus Greußenheim begleitet. Nachdem der Bedarf an zusätzlichen Betreuungsleistungen auch im Landkreis steigt, bauen verschiedene Caritas Sozialstationen im Landkreis inzwischen Helferkreise für psychisch veränderte alte Menschen auf und nutzen dabei das Schulungsangebot des Caritasverbandes Würzburg.

2010 WIRD EINE Helferschulung für die Helfer der Sozialstationen des Landkreises Würzburg angeboten. So entwickelt sich innerhalb der Caritaslandschaft ein gemeinsamer inhaltlicher Schwerpunkt.

Jutta Hackel

Sonnenstunden

Ein freier Nachmittag für pflegende Angehörige

„**ICH KANN NICHT** mehr – die Belastung wird einfach zu groß“. So hört man zum Thema Demenz immer wieder den ein oder anderen klagen. Mit der immer stärker zunehmenden Zahl an Menschen, die an Demenz erkranken, werden immer mehr Belastungs- und Unterstützungsangebote für Angehörige notwendig. Den pflegenden Angehörigen soll im Betreuungsangebot „Sonnenstunden“ ein paar Stunden lang die Möglichkeit geboten werden, Zeit für sich selber zu haben.

organisiert. „Wichtig ist, dass die Menschen mit Demenz nicht ohne Kontakte leben“, weiß Florentine Mai, „diese Krankheit zwingt oft die Pflegenden und die Betroffenen zur sozialen Isolation.“ Den Nachmittag gestaltet sie orientiert am jeweiligen Stand der Erkrankung ihrer Gäste z. B. mit Sitzfußball oder dem Ergänzen von Sprichwörtern. Neben Kaffee und Kuchen sind vor allem die vielfältigen gemeinsamen Beschäftigungen, wie das Singen von alten Volksliedern und das Erzählen

auszubauen und so weitere Unterstützung bei der täglichen Pflege von demenzkranken Menschen zu geben. Zunächst wurden die „Sonnenstunden“ einmal im Monat für drei Stunden organisiert. Schon bald jedoch wurde das Teilnehmerlimit von zehn Personen überschritten und es wurde nach Lösungen gesucht.

AB JANUAR 2010 folgt eine zweite Gruppe in Heidingsfeld im Pfarrsaal, so dass auch „im Städtle“ wieder ein Angebot für Senioren da ist. Der Betreuungsnachmittag im ABZ findet



SEIT APRIL 2009 fahren die drei Caritas Sozialstationen St. Franziskus, St. Norbert und St. Totnan ihre Kunden bei Bedarf zu den „Sonnenstunden“. Die Nachfrage steigt kontinuierlich und zeigt, wie sehr das Bedürfnis nach Teilhabe am sozialen Leben bei den Kranken einerseits, die Sehnsucht nach Entlastung bei den Angehörigen andererseits ausgeprägt sind.

DIE GÄSTE DER Sonnenstunden kommen aus dem gesamten Stadtgebiet Würzburg. Mit Florentine Mai, einer gelernten Altenpflegerin, konnte zudem eine Kollegin gefunden werden, die die Gruppe leitet und

von Erlebnissen der Kriegsgeneration, von großer Bedeutung. Derweil haben die pflegenden Angehörigen die Möglichkeit, Einkäufe zu erledigen oder einfach einmal zu Hause auf dem Sofa ausruhen zu können.

AM ENDE DER Sonnenstunden strahlt Herr S. von Grombühl: „Schön wars mit Euch! Bis zum nächsten Mal!“. Auch Frau F. aus Versbach möchte wiederkommen. „Sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie sich wieder treffen.“

ZIEL DES Caritasverbandes ist es, die Möglichkeiten der Entlastungs- und Betreuungsangebote weiter

jeden letzten Mittwoch im Monat von 14:00 bis 17:00 Uhr statt. In Heidingsfeld wird das Entlastungsangebot jeden zweiten Mittwoch von 14:00 bis 17:00 Uhr sein.

SPEZIELL FÜR DIESE Patienten und deren Angehörige fand am 13. November im Rahmen der Seniorenwochen der erste „Demenzgottesdienst“ in Heiligkreuz statt. Ein Novum in Würzburg. Der Gottesdienst wurde vom Pfarrer Vollmuth geleitet und von 30 Demenzkranken sowie Besuchern des ABZ gefeiert.

Eva Pscheidl

Sozialpädagogische Familienhilfe

Auf der Suche nach einem guten Ende ...

WENN IN DER Sozialpädagogischen Familienhilfe nach durchschnittlich 1 ½ Jahren die Arbeit mit einer Familie zu Ende geht, steht ein wichtiges Thema an: der Abschied. Viele der Familien haben in ihrer individuellen Geschichte oft Abschiede in der Form von abrupten Trennungen erlebt – sei es im Kindesalter aufgrund von Fremdunterbringungen und Schicksalsschlägen, durch Scheidung der Eltern oder später in Partnerschaften. Unverarbeitete Beziehungsabbrüche von wichtigen Bezugspersonen hinterlassen Spuren, die oft die Gestaltung zukünftiger Kontakte beeinträchtigen und Bindungen blockieren.

DIE ARBEIT ALS Familienhelferin ist Beziehungsarbeit. Durch modellhaftes Handeln kann ein gelungener Abschied umgesetzt werden. Das geschieht zum einen in der Familie selbst im direkten Arbeitskontext der Familienhelferin und ihrer Familie und zum anderen in der Gruppenarbeit mit den Frauen.

NEBEN ANDEREN familienübergreifenden Angeboten mit dem Ziel, den Kontakt unter den Familien zu fördern, gibt es in monatlichen Abständen an einem Vormittag ein Treffen mit den Frauen zum Frühstück. Themen aus den Bereichen Erziehung, Partnerschaft, gesunde Ernährung oder aktuelle Fragen werden aufgegriffen und gemeinsam erörtert.

VOR DEN SOMMERFERIEN ergab sich die Situation, dass in vier Familien die Maßnahme endete, und für diese Frauen ein Abschied aus der Frauengruppe anstand. Zusammen mit allen Beteiligten wollte das Team diesen Anlass nutzen, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen.

NEBEN DER INHALTLICHEN Vorbereitung dieser Gruppenstunde wurde der Tisch mit Kerzen und Blumen festlich gedeckt. Für den Gesprächskreis wurde in einer

anderen Ecke ein bunter Teppich ausgewählt, der mit verstreuten Glasperlen geschmückt war. Diese besondere räumliche Gestaltung unterstrich das gemeinsame Vorhaben und sollte gleichzeitig ein Hinweis für die Frauen sein, wie sich durch die Veränderung von äußeren Rahmenbedingungen eine andere Atmosphäre erzeugen lässt. Die innere Bereitschaft, sich auf das Kommende einzulassen, kann durch die aktive Gestaltung äußerer Bedingungen positiv beeinflusst werden. Rückblicke lösen Gefühle aus, die zugelassen werden wollen. Dabei liegen Trauer und Glück oft eng zusammen.

DER INNERE ANTEIL des Abschiedsprozesses ist oft langwieriger als der äußere und bedarf seiner Zeit. Eine Vielzahl von Ritualen kennzeichnen Übergänge im Leben und tragen dazu bei, Veränderungen zu akzeptieren und Realitäten anzuerkennen. In der Würdigung von dem, wovon man sich verabschiedet, werden Energien frei für eine Neuorientierung.

NACH EINER EINFÜHRUNG in das Thema durch das Team hatte jede Frau die Gelegenheit, über persönliche Abschiedsgeschichten zu berichten. Nicht nur Abschiede von Personen, sondern auch Abschiede von Lebensphasen, von Themen und Zukunftsvorstellungen wurden benannt.

ABSCHIEDE BEGLEITEN DAS Leben von Anfang an. Die Frage nach den eigenen positiven Gestaltungsmöglichkeiten, nach Ressourcen für zukünftige Abschiede wurde thematisiert. Auf bereitliegenden Kärtchen konnten sich die Frauen und die Familienhelferinnen gegenseitig gute Wünsche mit auf dem Weg geben. Sie wurden anschließend untereinander persönlich ausgetauscht.

SOWOHL DIE Abschiednehmenden als auch die Zurückgebliebenen

hatten die Möglichkeit, den anderen wertschätzende Abschiedsgedanken zu schreiben. Auch die Glasperlen als Symbol für die Ressourcen wurden verschenkt.

EINE GESCHICHTE ZUM Ende dieser Arbeitseinheit stimmte alle nachdenklich. Sie handelte von einer Muschel, die lange tief unten auf dem Grund eines Sees alle Energien gesammelt hatte. Als der Fischer sie aus seinem Netz zog, fand er darin eine wunderschöne kostbare Perle. Der achtsame Umgang mit uns selbst und unseren Mitmenschen lässt uns innerlich wachsen, ermöglicht Veränderungen und einen neuen Anfang.

DAS GEMEINSAME ESSEN war für die vier Frauen der Abschluss ihrer Zeit in der Frauengruppe. Besonders viel Mühe und Gedanken für den Tag hatte sich eine russische Mutter gemacht, die ein Gericht aus ihrer Heimat gekocht und alle mit dieser Spezialität bereichert hatte.

DIE AUSWERTUNG DIESES Treffens hat bestätigt, wie wichtig das Thema „Abschied“ in den Familien ist. Die SPFH will u. a. erreichen, dass die Erwachsenen dafür sensibilisiert werden, bewusst mit Übergängen im Leben umzugehen, sich dafür Zeit zu nehmen und ihre Gestaltungsmöglichkeiten im Familienalltag zu nutzen.

Gisela Schmidt



SPFH in Zahlen

Betreute Familien	35
darin Erwachsene	54
Kinder	92
Maßnahmen insgesamt	35

Mehr als 50 % der Klienten waren alleinerziehende Mütter und Väter.




Ökumenisches Jugendhilfezentrum Ochsenfurt

Eins plus Eins vielleicht bald drei

OCHSENFURT HAT SEIT dem 1. März ein neues Angebot für Familien. Das neue ökumenische Jugendhilfezentrum gegenüber dem Bahnhof bietet eine im ganzen Landkreis einmalige Kombination von Kinder- und Jugendhort, Schulsozialarbeit, Mittagsbetreuung und individueller Förderung. „Mit dem neuen Zentrum können wir Schnittstellen schaffen und viele Reibungsverluste zum Wohle der Kinder ausschalten“, er-

Mit Präventionsmaßnahmen, Unterrichtsbeobachtung und Konfliktbearbeitung bekommen hier Schüler, Lehrkräfte und Eltern umfangreiche Erziehungshilfen angeboten. Benötigten die Kinder intensivere Förderung oder Hilfen, mussten sie bislang Einrichtungen der Diakonie in Würzburg aufsuchen. Unnötige Konkurrenzsituationen, hoher Zeitaufwand und große Fahrtkosten waren die Folge. Der Caritasgeschäftsführer Matthias Fenger und Prof. Gunther Adams, Leiter der ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, entschlossen sich da-



Betriebsübergang

Im ersten Halbjahr der Zusammenarbeit von Caritas und Diakonie wurden der Betriebsübergang zur Diakonie vollzogen, eine neue Personalbesetzung eingesetzt, Geld akquiriert, um das Außengelände zu erneuern.

Es wurden viele Eltern überzeugt, das neue Zentrum zu nutzen. Inzwischen gibt es eine Warteliste.



klärte Matthias Fenger, Geschäftsführer des Caritasverbandes im März bei der feierlichen Eröffnung vor zahlreicher Prominenz aus Politik, Kirche und Verwaltung. „Auch wenn es ungewöhnlich klingt, aber vielleicht schaffen wir es dadurch, dass eins plus eins drei wird“.

DER KINDER- UND Jugendhort der Caritas besteht seit 1991. Die Belegung hatte in den letzten Jahren abgenommen, von 25 Plätzen waren zum Schluss nur noch 14 belegt. Gleichzeitig besuchten immer mehr Kinder die 1999 ins Leben gerufene Mittagsbetreuung der evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Würzburg in der nahegelegenen Grundschule. Seit November 2007 hatte die Diakonie zusätzlich auch ihre Schulsozialarbeit gestartet.

her, ihre Angebote in einem ökumenischen Projekt zu bündeln. „Diese Art von Einrichtung ist in Bayern bislang gar nicht vorgesehen“, erklärte Adams. „Unser Zentrum bietet mehr als eine verlässliche Unterbringung der Kinder“. Die vielfältigen Angebote richten sich an Kinder von 5 bis 14 Jahren, Sozialpädagogen, Erzieher und Psychologen arbeiten hier Hand in Hand. „Die schulische Unterstützung in der Mittagsbetreuung trägt zur Chancengleichheit im Bildungssystem bei“, ist sich Adams sicher. „Dieses Zentrum ermöglicht es allen Kindern, gerecht aufzuwachsen“, bestärkte Sybille Gernert, Rektorin der Grundschule, vor den Festgästen in der Schulaula.

DAS NEUE GEBÜNDELTE Angebot schafft für Ochsenfurter Familien

viele Vorteile. Lange Wegstrecken entfallen, die Kosten sinken. Fenger und Adams bedankten sich herzlich bei Bürgermeister Rainer Friedrich für die kostenlose Zurverfügungstellung der Räume. Auch das Landratsamt habe das Projekt großzügig unterstützt. Als Sponsoren der Schulsozialarbeit seien vor allem der Ochsenfurter Diakonieverein und der Lions-Club zu nennen, die hierfür ca. 12.000 Euro aufgebracht hätten. Die finanzielle Zukunft des Jugendhilfezentrums scheint gesichert. CSU-Bürgermeister Friedrich und Volkmar Halbleib, SPD-Landtagsabgeordneter und stellvertretender Würzburger Landrat, versprachen sich dafür in ihren politischen Gremien einzusetzen.

Dr. Ludger Heuer

Allgemeiner Sozialdienst



Unterstützungsleistungen in Einzelfällen

Auf der Vertreterversammlung des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V. wurde im Herbst 2009 beschlossen, Pfarreien mit einem hohen Anteil an Bedürftigen in der Weihnachtszeit besonders zu unterstützen. Die Hilfe für bedürftige Menschen ist Kernaufgabe der Pfarreien vor Ort und Kernaufgabe des Caritasverbandes. Im laufenden Jahr geschieht sie - teilweise sogar regelmäßig - an vielen Stellen im Kleinen und Großen. Pfarrgemeinden, die als besondere soziale Brennpunkte einzuordnen sind, erhalten im Advent Gutscheine der Firma ALDI nach Antrag beim Caritasverband. Dort, wo erkennbare Notlagen besonders groß sind, geben die Verantwortlichen in den Gemeinden die Gutscheine dann direkt an die Bedürftigen weiter.



Nicht nur rechtlich gut beraten!

EINE FAMILIE AUS dem Landkreis Würzburg wandte sich an den ASD, weil sie vor erheblichen finanziellen Schwierigkeiten stand. Der Vater ist berufstätig, sein Einkommen reicht jedoch nicht aus, um die vierköpfige Familie zu versorgen. Daraufhin stellte sie einen Antrag auf Arbeitslosengeld II. Nach einigen Wochen kam der Ablehnungsbescheid. Die Familie wurde aufgefordert, Wohngeld und Kinderzuschlag zu beantragen. Sie kam der Aufforderung nach, wandte sich an die zuständigen Stellen und kam in dieser Situation zum ASD. Bis die neu gestellten Anträge bearbeitet werden und die Bescheide ergehen, werden einige Wochen vergehen. Die Familie steht damit vor großen Problemen: Miete und Strom sind deutlich im Rückstand. Auch der Kindergartenplatz für die ältere Tochter ist noch nicht bezahlt.

WIE DIESE SITUATION beispielhaft zeigt, lag ein Schwerpunkt der Arbeit im ASD im Jahr 2009 auf der Beratung in sozialhilferechtlichen Fragen. Bei der Beantragung von Hilfen ist häufig die Frage der Zuständigkeit unklar, die bürokratischen Verfahrensweisen sind zeitaufwändig. Die Bearbeitung der Anträge dauert sehr lange. In diesen Fällen ist neben der intensiven Begleitung und der rechtlichen Beratung durch die Mitarbeiter des ASD auch materielle Unterstützung durch den Caritasverband notwendig.

EIN WEITERER Schwerpunkt der Arbeit zeigte sich bei der Begleitung von Menschen, die sich an den ASD wenden: Frau J. ist eine alleinstehende, ältere Frau. Sie lebt von einer kleinen Rente und ergänzender Grundsicherung. Sie hat keine Kinder, keine Familie und keine sozialen Kontakte. Vor vielen Jahren hatte Frau J. einen schweren Unfall, unter dessen Folgen sie auch heute noch leidet. Im letzten Jahr wurde ihr in einer mehrstündigen Operation ein

Teil des Beines abgenommen. Frau J. ging es in dieser Zeit psychisch und physisch sehr schlecht.

EIN WOCHENLANGER Klinikaufenthalt war die Folge. Es mussten Pflegegeld beantragt, eine Sozialstation gefunden und die zuständigen Behörden informiert werden. Dies alles konnten die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen des ASD mit anderen Fachdiensten und Einrichtungen klären und organisieren. Aber für Besuche bei Frau J. im Krankenhaus und später dann bei ihr zuhause, war nur wenig Zeit vorhanden.

NICHT NUR IN diesem Fall kam das Ehrenamts-Projekt **caritas^{plus}**, das im letzten Jahr gestartet wurde, gerade zur rechten Zeit. Es wurde eine ehrenamtliche Mitarbeiterin gefunden, die Frau J. in dieser

Allgemeiner Sozialdienst



schweren Zeit begleitete und sie auch heute noch regelmäßig besucht. Für die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen des ASD ist dies eine wertvolle Ergänzung. Für die Klienten ein großer Segen.

MIT HILFE DER Ehrenamtlichen konnten im Dezember auch Gruppenangebote für die Klienten durchgeführt werden. Ein Spielenachmittag, gemeinsames Plätzchen backen und ein Besuch auf dem Weihnachtsmarkt wurden gemeinsam organisiert und durchgeführt.

DER ASD IST nicht nur für Menschen mit rechtlichen Fragen, finanziellen oder materiellen Schwierigkeiten eine wichtige Anlaufstelle. Es wenden sich viele einsame und ältere Menschen an ihn, die ein Gespräch und soziale Kontakte suchen. Die Mitarbeiterinnen können dies mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen allein nicht leisten. Somit bereichern die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Angebot, indem sie die Hilfesuchenden zum Amt oder Arzt begleiten, lebenspraktische Dinge erledigen helfen oder den Wunsch nach Gesprächen erfüllen. Die tatkräftige Unterstützung der Ehrenamtlichen trägt dazu bei, dass auch die Seele des Menschen, der Rat und Unterstützung sucht, nicht zu kurz kommt, und Menschlichkeit ihren Platz im ASD findet.

Carolin Gsching




Bundestagswahl 2009 – Podiumsdiskussion

Die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Stadt und Landkreis Würzburg hat sich mit einer Podiumsdiskussion vor der Bundestagswahl in die öffentliche Diskussion eingemischt. Katrin Speck, Paritätischer Wohlfahrtsverband, und Matthias Fenger, Caritasverband, fühlten den fünf Kandidaten aus dem ortsansässigen Wahlkreis in sozialen Fragen „auf den Zahn“: Paul Lehrieder (CSU), Marion Reuther (SPD), Johannes Spatz (FDP), Patrick Friedl (Bündnis 90. Die Grünen) und Holger Grünwedel (Die Linke) wurden mit Fragen zur Armut, zu Kindern und Jugendlichen und zum Alter konfrontiert.

Auffällig war die wohlwollende Stärkung der professionellen Angebote der freien Träger – ohne dieses Engagement und die Leistung vieler Ehrenamtlicher im Hintergrund wäre, so die Kandidaten von vier Parteien, die soziale Landschaft in unserer Region um ein Vielfaches ärmer. Die Linke fragte eher kritisch, ob die „Tendenzbetriebe“ nicht doch überwiegend Steuergelder verwalten.

Am Ende herrschte große Einigkeit darin, dass für viele Schwachstellen im Sozialsystem mehr Geld in die Hand genommen werden muss: sei es in der Pflege für die Umsetzung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs, sei es in der Kinder- und Jugendhilfe für die ausreichende Bezahlung von Fachkräften oder sei es bei der Anhebung der Regelsätze von Hartz IV. Natürlich wehte hier „lauwarme Wahlkampfluft“, die v. a. die Fragen der Finanzierung offen ließ. Mit dem offenen Austausch und der aufschlussreichen Konfrontation mit akuten sozialen Fragestellungen betreten Wohlfahrtsverbände und Politiker Neuland. Hier lohnt sich das Nachhaken in den nächsten Monaten und Jahren!



Gemeindecaritas

Gespräch mit Caritas-Sammlern

DIE WERTSCHÄTZUNG gegenüber Menschen am Rande unserer Gesellschaft, z.B. Nichtsesshaften, war eines der Themen, die Sebastian Zgraja und Klaus Korbmann vom Fachdienst Gemeindecaritas bei ihren Treffen mit den Caritassammlerinnen und -sammlern in den Mittelpunkt stellten.

IN EINEM 15-MINÜTIGEN Film kamen Menschen zu Wort, die früher einmal auf der Straße gelebt hatten, die drogensüchtig gewesen waren oder die im Gefängnis gesessen hatten. In seiner Jahreskampagne „Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft“ wirbt der Deutsche Caritasverband dafür, den Kontakt mit diesen Menschen zu suchen und sie als Personen mit eigener Würde zu achten.

GROSSEN RAUM NAHMEN bei den Treffen die Neuerungen bei der Caritassammlung ein. So war für Herbst 2009 erstmals ein zentraler Eröffnungsgottesdienst mit Bischof Friedhelm geplant. Auf neuen Quittingsblöcken können seit kurzem die Sammlerinnen und Sammler direkt an der Haustür eine Spendenquittung ausstellen. Und mittels eines Flyers sollen neue Sammlerinnen und Sammler geworben werden.

INFORMATIONEN ÜBER DEN neuen Caritasladen des Caritasverbandes in der Koellikerstraße und über die Verwendung der Spendengelder rundeten das Programm ab.

DER FILM „GEMEINDECARITAS: Partner für ehrenamtliches Engagement in Pfarrei und Caritas“ zeigte zum Abschluss auf, wie der Fachdienst Gemeindecaritas Pfarreien in ihrem diakonischen Engagement unterstützt, z. B. beim Aufbau neuer ehrenamtlicher Gruppen.

ZU DEN DREI Informationstreffen kamen insgesamt 70 Sammlerinnen und Sammler.



Ehrenamtsnachweis Bayern

Ende November stellte die bayerische Sozialministerin, Christine Haderthauer, in München den Ehrenamtsnachweis der Öffentlichkeit vor. Mit diesem Nachweis können Ehrenamtliche ihre Tätigkeit bestätigt erhalten und z.B. bei Bewerbungsgesprächen als Pluspunkt für die Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche einsetzen. Voraussetzung ist, dass der Ehrenamtliche jährlich mindestens 80 Stunden in einem sozialen Tätigkeitsfeld freiwillig tätig ist.

Der Ehrenamtsnachweis besteht aus zwei Teilen. Auf der Urkunde befinden sich das Logo des Verbandes und der Name des Ehrenamtlichen und die Unterschrift der Sozialministerin. Auf dem Beiblatt wird beschrieben, in welchem Bereich der Ehrenamtliche tätig war und welche Kompetenzen er einbrachte.

Der Nachweis kann von Pfarrgemeinden oder Caritaseinrichtungen sowie anderen Wohlfahrtsverbänden ausgestellt werden. Damit sich der Arbeitsaufwand in Grenzen hält, ist die Internetseite www.ehrenamtsnachweis.de eingerichtet, auf der sich unter anderem auch vorformulierte Vorschläge für die Bestätigung des Engagements befinden.



The flyer features the Caritas logo and the text: "Ehrenamtsnachweis Bayern. Engagiert im sozialen Bereich". It includes a graphic of stylized human figures and the name "Petra Musterfrau" as an example of a volunteer. At the bottom, there are logos of various partner organizations.

Kiliani-Wallfahrt der Caritas-Ehrenamtlichen

GEMEINSAM MIT DEN Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fachbereichs Gemeindecaritas aus den anderen Orts- und Kreiscaritasverbänden der Diözese gestaltete der Fachdienst Gemeindecaritas den Gottesdienst mit Bischof Dr. Friedhelm Hofmann am 7. Juli im Dom im Rahmen der Kiliani-Oktav. Der Bischof dankte den mehr als 1.400 Ehrenamtlichen aus den Pfarrgemeinden der ganzen Diözese für ihr Engagement als Caritassammler, Mitarbeiter in Nachbarschaftshilfen und Besuchsdiensten, in Kindergarten- und Sozialstationsträgervereinen, in Tafelläden oder als Caritasbeauftragte im Pfarrgemeinderat. Nach dem Gottesdienst lud Bischof Friedhelm alle Wallfahrer zu Begegnung und Imbiss in den Domkreuzgang ein.



Projektbegleitungen

Zeit füreinander
Nachbarschaftshilfe
Zellerau

Unsere Idee ist,
... einem anderen Menschen Zeit zu schenken

Um
... Kindergartenkinder vorzubereiten
... Schülern aus dem eigenen Leben zu erzählen
... Schüler in einem Fach zu fördern,
z.B. mit ihnen lesen
... Ideen, Ressourcen in Haushalt einzulassen
... Altershilfe bei größeren Aktionen
(Großverkauf, ...) oder durch gelegentliche
Kaffeebesuche zu unterstützen
... sich Zeit für Gespräche zu nehmen
... Lebensmittel der Würzburger Tische für
gehaltvolle Menschen einzufahren
... Altershilfe, ältere Menschen
aufzuheben oder in Altheräusern
zu besuchen
... Menschen zu begleiten
(Kirche, Arzt, Behörden...)

**Wollen Sie mehr erfahren?
Info-Abend**
am Dienstag,
22. September 2009,
19.30 Uhr, ABZ Heiligkreuz,
Sedanstraße 7a

Sechs Zeit-füreinander-Nachbarschaftshilfen gab es Anfang 2009 im Stadtgebiet Würzburg. Im Laufe des Jahres baute die Zellerauer Pfarreiengemeinschaft „Heiligkreuz und St. Elisabeth“ eine weitere auf. Klaus Korbmann vom Fachdienst Gemeindecaritas begleitete sie dabei. Mittlerweile haben sich 19 Bürgerinnen und Bürger bereit erklärt, ehrenamtlich mitzuarbeiten und ihre Fähigkeiten und Kompetenzen in den Dienst von Menschen zu stellen, die stellenweise Unterstützung benötigen.

NOCH NICHT GANZ so weit sind die Projekte im Dürrbachtal und in der Stadtrandgemeinde Zell gediehen. Hier haben die ersten abklärenden Gespräche beteiligter Gruppierungen stattgefunden. Diese beiden Projektbegleitungen werden voraussichtlich erst im Jahr 2010 abgeschlossen werden können.

BEENDET WERDEN KONNTE in 2009 hingegen die Begleitung des Projektes „Triebfeder“ des St. Josef-Stifts Eisingen. In mehreren Außenwohngruppen in Hettstadt, Waldbrunn, Waldbüttelbrunn und Höchberg war es im Laufe der Zeit gelungen, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden, die behinderte Bewohner bei ihren Freizeitaktivitäten begleiten und ihnen so die Integration in die Gemeinde erleichtern.

Gottesdienst zur Eröffnung der Caritas-Sammlung

AM SONNTAG, DEN 20. September 2009, eröffnete Bischof Friedhelm erstmals mit einem feierlichen Gottesdienst im Dom die Caritas Herbstsammlung. Der Gottesdienst stand unter dem Motto „Wir halten zusammen“ und stellte Menschen, die am Rand unserer Gesellschaft leben, in den Mittelpunkt. Die Gestaltung hatten Gemeindecaritasreferenten übernommen. Mit authentischen Biographien und lebensgroßen Schaufensterpuppen gelang es, die Situation von Menschen, die ansonsten kaum beachtet werden, in den Gottesdienst herein zu holen. Bischof Friedhelm ließ in seiner Predigt eigene Erfahrungen mit Nichtigem einfließen und betonte, dass jeder Mensch ein Abbild Gottes sei und von ihm geliebt werde. Am Ende des Gottesdienstes erhielten die Besucher eine Einkaufstüte mit dem aktuellen Jahresmotto des Caritasverbandes, das den Umgang mit Menschen am Rand thematisiert: „Respekt. Alles Andere kommt mir nicht in die Tüte.“

Klaus Korbmann



Caritassammler - die Welt ein Stück reicher machen

Not sehen und handeln.
Caritas

Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V.

Migrationsberatung

EINE TÜRKISCHSTÄMMIGE, deutsche Staatsangehörige, islamischen Glaubens sucht eine Praktikumsstelle und wird fündig ... bei der Migrationsberatungsstelle des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V., einer Institution, die für die katholische Kirche caritativ-diakonische Aufgaben wahrnimmt. Ihr Praktikumsanleiter ist ebenfalls mit Migrationshintergrund „ausgestattet“, jedoch aus einem völlig anderem Kulturkreis. Integration und Interkulturalität pur, bereits in der Beratungsstelle! Nachfolgend einige Gedanken der Praktikantin:

„BEI DER SUCHE nach einer Praktikumsstelle stieß ich auf die Informationen der Caritas Würzburg. Zwischen den verschiedenen Informationen über die Migrationsberatungsarbeit und den Träger bin ich auf ein kleines Heftchen mit dem Leitbild des Orts- und Kreis Caritasverbandes Würzburg gestoßen. Das Leitbild, das sich offensichtlich am christlichen Menschenbild orientiert und darin die Grundlage für die Unterstützung benachteiligter Menschen sieht, motivierte mich, mich um die Praktikumsstelle bei dieser Organisation zu bewerben. Ich konnte darin viele Ähnlichkeiten zu den Gedanken und Grundsätzen meines islamischen Glaubens finden.

SEIT BEGINN DES Praktikums habe ich mich gleich wohl und angenommen gefühlt. Die Arbeit mit den Migranten lag mir sehr am Herzen, da ich selbst aus einer Migrantenfamilie stamme. Meine Familie hatte es besser als einige andere Migranten. Durch Arbeit und soziale Kontakte konnten wir uns gut in die deutsche Gesellschaft integrieren. Zwar ist die türkische Tradition und Kultur fester Bestandteil unseres Lebens, doch in Deutschland haben wir als Familie fast keine Probleme mehr.

ANDEREN GEHT ES da deutlich schlechter. Sie sprechen kein Deutsch, haben dadurch kaum soziale Kontakte oder keine feste Arbeit. Sie verstehen die Amtssprache nicht,

kennen sich mit den verschiedenen Behörden nicht aus oder sie kennen ihre Rechte und ihre Möglichkeiten nicht. Diese Menschen schweben meistens verzweifelt im Leeren und versuchen vergebens, ihre Angelegenheiten selbst zu klären.

WEIT VORAN KOMMEN sie häufig damit nicht. Es mischen sich Wut, Verzweiflung und Hilflosigkeit in die Situation ein und die Menschen kommen aus ihrer schwierigen Lage nicht heraus.

DIE MIGRATIONSBERATUNG hilft nicht nur in richtig schweren Situationen, sie ist auch gleichzeitig eine Clearingstelle für die Menschen. Oftmals sind es nur kleine Dinge, die die Menschen fast verzweifeln lassen oder sie in Unsicherheit bringen.

ICH HABE HIER gelernt, den Menschen ein offenes Ohr zu schenken, sie so anzunehmen wie sie sind, ihre Art, ihre Lebensweise, ihre Kultur, ihre Sprache zu akzeptieren und ihnen so weit und so gut wie möglich zu helfen.

DABEI MUSSTE ICH das ausgeglichene Verhältnis von Nähe und Distanz zu den Klienten lernen. Neben den menschlich emotionalen Dingen, die ich erfahren habe, habe ich auch gelernt, wie man ein Beratungsgespräch führt, wie man die wichtigen Dinge in einem Gespräch erfasst und mit ihnen weiter arbeitet.

WÄHREND MEINER ZEIT in der Migrationsberatung habe ich verschiedene Projekte begleitet und durchgeführt. Ein Orientalischer Tanzabend für Frauen oder Hausaufgabenhilfe für Kinder mit Migrationshintergrund sind zwei davon.

EINE SEHR WICHTIGE Aufgabe während meines Praktikums war die Netzwerkarbeit. Die Migrationsberatung arbeitet mit zahlreichen verschiedenen sozialen Stellen zusammen, z. B. mit der Suchtberatung, dem ASD, mit Krankenhäusern oder Schulen. Mit Hilfe eines Flyers, der



Zuwanderer nach Ländern

Anzahl der Zuwanderer, die in der Migrationsberatungsstelle im Laufe von 2009 beraten und begleitet wurden:

	Personen
England	1
Kasachstan	23
Kirgisien	1
Kroatien	1
Litauen	1
Moldawien	3
Nigeria	1
Polen	31
Rumänien	3
Russland	36
Türkei	3
Ukraine	5
Vietnam	1
Weißrussland	1
Insgesamt	111

gemeinsam mit den anderen Migrationsberatungsstellen in Würzburg erstellt wurde, habe ich den verschiedenen sozialen Stellen in Würzburg die Migrationsarbeit vorgestellt und mir die Arbeit der anderen Stellen vorstellen lassen. Dadurch habe ich sehr viele Einrichtungen kennen gelernt und mir ein breites Wissen aneignen können.

IM GANZEN WAR das Praktikum für mich eine schöne und abwechslungsreiche Zeit, in der ich viel lernen konnte. Ich werde die gesammelten Erfahrungen für meine Zukunft brauchen und immer daran denken, dass der Integrationsweg sehr schwierig und lang ist UND die Integration besser gemeinsam statt einsam gelingt.“

Deniz Tasdemir

Fakten, Daten, Zahlen ...

Finanzielle Entwicklung 2008

	31.12.2007	31.12.2008
AKTIVA		
Immaterielles AV	2.700 €	1.200 €
Sachanlage	85.200 €	154.300 €
Vorräte	9.400 €	10.500 €
Forderungen	542.600 €	502.600 €
Flüssige Mittel / Wertpapiere	1.323.300 €	1.393.600 €
Rechnungsabgrenzung	3.300 €	2.400 €
	1.966.500 €	2.064.600 €
PASSIVA		
Eigenkapital	1.219.600 €	1.197.900 €
Sonderposten	3.800 €	3.300 €
Rückstellungen	673.100 €	748.500 €
Verbindlichkeiten	51.400 €	40.800 €
Sonst. Verbindlichkeiten	16.200 €	16.100 €
Rechnungsabgrenzung	2.500 €	58.100 €
	1.966.600 €	2.064.700 €

DIE FINANZ- UND Vermögenslage des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. stellen sich 2008 nach Abschluss des neuen Tarifwerkes kritisch dar. Es gibt eine deutliche Mehrbelastung v. a. durch die Personalkosten, die sich gesamtverbandlich in insgesamt 180.000 Euro Mehrkosten abbilden.

DIESER ENORMEN KOSTENZUNAHME folgten Ende 2008 zwei kurzfristige Entscheidungen, die eine vorläufige Entspannung brachten. Zum Einen wurde vereinbart, im Jahr 2009 einen Betriebsübergang des Hortes zu bewerkstelligen und zum anderen schloss der Caritasverband einen deutlich verbesserten Vertrag mit dem Landkreis Würzburg zur Erbringung der SPFH (Sozialpädagogische Familienhilfe) ab. Darüber hinaus vereinbarten die Spitzenverbände der Kranken- und Pflegekassen ab April 2009 eine vorläufige Anhebung der Pflegesätze um 3,5%, sodass auch hier ein großer Entlastungseffekt erfolgte.

DIESE ENTWICKLUNGEN REICHEN noch nicht, um eine stabile Finanzlage zu erreichen. Weitere Anstrengungen werden gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in einem extra dafür eingerichteten Strategieausschuss Finanzen unternommen.

EINE KRITISCHE ENTWICKLUNG ist die deutliche Zunahme der Mehrstunden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es wird deutlich, dass insbesondere im Bereich der ambulanten Pflege ein immer größerer Fachkräftemangel existiert. Darüber hinaus ist erkennbar, mit welchem enormen persönlichen Einsatz viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür sorgen, dass die tägliche Arbeit noch besser und verlässlicher gemacht wird. DAFÜR EIN GROSSES DANKESCHÖN!

IM SOMMER 2008 erfolgte die Umstellung der gesamten Haushaltssystematik des Verbandes. Das erleichtert das Verstehen der und das Agieren mit den Zahlen. Es ist jetzt möglich, einrichtungsspezifische Lücken zu ermitteln – ein sehr hilfreiches Steuerungsinstrument für die Geschäftsführung.

Finanzielle Perspektiven 2009 und 2010

DIE WIRTSCHAFTLICHE GESAMTLAGE führt in den nächsten Jahren wahrscheinlich zur Reduktion der Kirchensteuermittel. Welche Auswirkung das auf den Caritasverband Würzburg hat, ist heute noch nicht absehbar. Trotzdem sind schon Lücken erkennbar, die Antworten brauchen. Seit Ende 2009 läuft ein Patenprojekt für den Caritasladen. Es werden engagierte Unterstützer gesucht, die sich kurz- oder langfristig für den Erhalt des Ladens einsetzen. Der Caritasverband führt gern mit allen Pfarreien Gespräche zu Fragen der Pro-Kopf-Umlage. Die langfristige Annäherung der professionellen Altenpflege an die pastorale Verortung dieser Aufgabe in einer Pfarrei ist wichtige innerkirchliche Daueraufgabe. Nach Durchführung des Transparenzverfahrens der Kranken- und Pflegekassen wird zum 1.10.2010 eine Entscheidung zu den Pflegesätzen erwartet. Eine mittel- bis langfristige Festlegung würde allen Sozialstationen eine Klarheit für die Zukunft geben. Eine langfristige Überlegung zielt dahin, möglicherweise eine Stiftung zu gründen. Damit könnten dauerhafte finanzielle Lücken aufgefangen werden.

	2007	2008
Aufwendungen		
Personalaufwand	3.081.000 €	3.351.000 €
Material- / Mietaufwand	337.000 €	434.000 €
sonstig. Aufwendungen	157.000 €	165.000 €
	3.575.000 €	3.950.000 €
Erträge		
Pflegeentgelte	2.676.000 €	2.823.000 €
Zuschüsse	648.000 €	683.000 €
weitere Erträge	219.000 €	203.000 €
außerord. / Spenden / Beiträge	175.000 €	219.000 €
	3.718.000 €	3.928.000 €
Jahresergebnis	143.000 €	- 22.000 €

Matthias Fenger

„ABELE OPTIK HÖRGERÄTE – PARTNER DER CARITAS WÜRZBURG BEIM THEMA GUTES HÖREN.“

Ihre Anna

Bei Abele Optik hat der Bereich Hörgeräte Tradition – seit über 40 Jahren begleiten wir Menschen auf dem Weg zum besseren Hören.

Dabei steht die Beratung und der Service für uns im Mittelpunkt, gemäß unserem Motto:

„Abele Optik – bestens beraten.“

- ▶ Kostenlose Analyse des Hörvermögens.
- ▶ Kostenloses Probetragen aller Modelle, zu Hause in der vertrauten Umgebung.
- ▶ Volldigitale Hörgeräte zum Nulltarif, z.B. von Siemens (bei Vorlage einer ärztlichen Verordnung).
- ▶ Attraktive Zusatzleistungen für unsere Kunden, z.B. kostenlose Hörgerätebatterien beim Kauf eines Hörgeräts.
- ▶ Kostenlose Hausbesuche, in Privathaushalten oder Heim- und Pflegeeinrichtungen.
- ▶ Kostenlose Vorträge zum Thema „Hören“, z.B. im Rahmen von Senioren-Treffs.
- ▶ u.v.m.

Auch in: Würzburg, Dominikanerplatz 9
Telefon 09 31 / 1 20 64

www.abele-optik.de | 72-mal in Deutschland

abele, optik.

HÖRGERÄTE

Quo vadis Caritas?

„2010 STEHT DAS große Jubiläumsjahr des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. vor der Tür. Als sehr junger Verband freuen wir uns, gemeinsam mit allen Freunden, Mitstreitern und Kooperationspartnern am 11.6.2010 unseren Festakt zu feiern. Dabei wollen wir der Frage „Quo vadis Caritas?“ nachgehen. Viele aktuellen gesellschaftlichen Entscheidungen lassen diese Frage an der Schnittstelle der Bürgerinnen und Bürger und des Sozialstaates immer neu aufflammen. Als Interessenvertreter vieler bedürftiger, armer und alter Menschen merken wir, dass staatliche Verantwortung sich mehr und mehr zurücknimmt und immer unbezahlbarer wird. Wohlgemeintes bürgerschaftliches Engagement wird schrittweise instrumentalisiert, um die Lücken des Sozialen zu füllen. Bleibt die Frage, ob das funktionieren kann. Können Ehrenamtliche oder Freiwillige verlässlich Lückenfüller für die Nöte der Gesellschaft werden? Ich meine deutlich: JEIN! Natürlich ist es möglich, einfache Dienste und Angebote von Bürgerinnen und Bürgern erfüllen zu lassen, jedenfalls solange sie professionell begleitet werden und sich voller Freude und Engagement das aussuchen können, was sie leisten wollen. Hier sind wir als Verband gefordert, vom bisher so gewohnten und geliebten „Gott-vergelts-Ehrenamt“ wegzukommen und professionelle Ehrenamtsstrukturen aufzubauen. Und wir müssen aufpassen! Schnell werden wir Menschen überfordern und vielleicht wieder verlieren. Gerade das Thema Verlässlichkeit ist ein sehr brisantes in den beschriebenen Aufgaben. Ehrenamtliche können nicht verlässlich für eine wöchentliche Betreuung zur immer selben Zeit sorgen. Sie werden überfordert, wenn sie Verantwortung für Klienten übernehmen sollen, die Fachlichkeit und Beratungskompetenz erfordern. Sie werden also in der Konsequenz aussteigen, bevor wir sie richtig gewonnen haben.

FOLGLICH STELLT SICH die Frage, welche Dienste und Einrichtungen wir als Caritasverband langfristig anbieten und damit auch finanzieren können. Diese Frage fordert ein konsequentes Kämpfen gegenüber Geldgebern. Und sie erfordert ein freundliches Werben gegenüber Unternehmen. Diese sollten als Partner verstanden mit uns dafür sorgen, dass Spenden- und Sponsorenmittel an den Stellen landen, wo der Staat sich zurückzieht, weil er seine immer weniger werdenden Mittel an anderen Stellen einsetzen muss. Auch hier sind wir als Caritasverband gefragt. Schaffen wir es, perspektivische Unternehmenspartnerschaften aufzubauen und die Manager zu überzeugen, dass wir den besten Zugang zu Notlagen haben?

DIE SUMME DIESER Betrachtungen muss zu einem neuen Selbstverständnis des Caritasverbandes und der caritativen Arbeit führen. Wir wollen uns in unserem Jubiläumsjahr für die nächsten 25 Jahre rüsten und mit den Herausforderungen umgehen. Wir wollen zukunftsfähig werden und den Sozialstaat stützen. Wir wollen für die DA SEIN, die es wirklich brauchen!

IN DIESEM SINNE lade ich Sie ein – feiern Sie mit uns 25jähriges Jubiläum und helfen Sie konkret im Patenprojekt des Caritasladens!“

Matthias Fenger

Impressum

Herausgeber

Caritasverband für die Stadt
und den Landkreis Würzburg e.V.

Randersackerer Straße 25
97072 Würzburg

Tel. 09 31/79 61 30
Fax 09 31/7 96 13 24

info@caritas-wuerzburg.org

Bankverbindung

Liga Spar- und
Kreditgenossenschaft eG
BLZ 750 903 00
Kto. 300 11 05

Gestaltung und Bearbeitung

Sebastian Zgraja

Redaktion

Matthias Fenger
Christiane Weinkötz

Druck

Vinzenz Druckerei-Schreinerei GmbH,
Würzburg



Adressenübersicht

Allgemeiner Sozialdienst

Jutta Hackel & Carolin Gsching

Röntgenring 3 ■ 97070 Würzburg
Tel. 0931/38658-450 und -451
asd@caritas-wuerzburg.org

Caritasladen

Rita Markvart & Andreas Schäfer

Koellikerstraße 5 ■ 97070 Würzburg
Tel. 0931/30433668
caritasladen@caritas-wuerzburg.org

Gemeindecaritas

Klaus Korbmann & Sebastian Zgraja

Randersackerer Str. 25 ■ 97072 Würzburg
Tel. 0931/79613-14 und -22
gemeindecaritas@caritas-wuerzburg.org

Migrationsberatung

Sebastian Zgraja

Randersackerer Straße 25 ■ 97072 Würzburg
Tel. 0931/79613-22
mbe@caritas-wuerzburg.org

Seniorenbegegnungsstätte Rottendorf

Thomas Geiger

Estenfelder Straße 1 ■ 97228 Rottendorf
Tel. 09302/99205
sbs@caritas-wuerzburg.org

Sozialpädagogische Familienhilfe

Gisela Schmidt

Röntgenring 3
97070 Würzburg
Tel. 0931/38658-452 und -453
spfh@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Franziskus

Burkhard Halbig

Gutenbergstraße 11 ■ 97080 Würzburg
Tel. 0931/24935
sst.st-franziskus@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Norbert

Antje Melzer

Mainaustraße 45 a ■ 97082 Würzburg
Tel. 0931/4522865
sst.st-norbert@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Totnan

Friederike Hofmann

Berner Straße 33 ■ 97084 Würzburg
Tel. 0931/60514
sst.st-totnan@caritas-wuerzburg.org

Geschäftsstelle

Geschäftsführer Matthias Fenger

Randersackerer Str. 25 ■ 97072 Würzburg ■ Tel. 0931/79613-0 ■ Fax 0931/79613-24 ■ info@caritas-wuerzburg.org



Gemeinsam mit dem Trägerverein ABZ betreiben wir:

Altenbetreuungszentrum Heiligkreuz

Andrea Steinruck & Christiane Weinkötz

Sedanstraße 7 a ■ 97082 Würzburg
Tel. 0931/406090-0 ■ abz@caritas-wuerzburg.org

Gemeinsam mit den Ritaschwestern betreiben wir:

Familienzentrum

Gisela Schmidt

Friedrich-Spee-Str. 32 ■ 97072 Würzburg
Tel. 0931/8804287 ■ FAZ-wuerzburg@gmx.de

Gemeinsam mit der Diakonie betreiben wir:

Ökumenisches Jugendhilfezentrum

Mirjam Kern

Marktbreiter Straße 22 ■ 97199 Ochsenfurt
Tel. 09331/1863 ■ hort@caritas-wuerzburg.org

